

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Postamt
Nr. 80.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Orzfa.

Nr. 15.

Donnerstag, 20. Januar 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Ledger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Anzeiger Postanstalt vierzehntägig 1,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 18 Pf., Ortspreis 12 Pf.; geläufiger und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Festes Taxif. Derillierter Rabatt erhält, wenn der Betrag vorläufig durch Frage abgezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Anzeigerpreisliste, Anzeiger an der Presse.
Notationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Erhard Hähnel, Riesa; für Anzeigeramt: Wilhelm Dittich, Riesa.

Nachstehende Bekanntmachung über Saatgetreide wird auszugswise mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die nach Artikel I Absatz 3 erforderliche Anzeige innerhalb längstens 8 Tagen und spätestens bis zum 25. laufenden Monats hierher zu erstatten ist.

Großenhain, am 19. Januar 1916.
Der Kommunalverband.

43 a F II.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über Ermächtigung des Bundesrats zur wirtschaftlichen Maßnahmen u. m. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I

Mit dem Beginn des 15. Januar 1916 ist alles im Reich vorhandene Saatgetreide, soweit es aus der Beschlagnahme nach der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 283) freigegeben ist, für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es sich befindet. Saatgetreide, das sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Transporte befindet, wird für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es nach beendetem Transport abgeliefert wird.

Für das hiernach beschlagnahmte Saatgetreide gelten die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915.

Wer mit dem Beginn des 15. Januar 1916 hiernach beschlagnahmtes Saatgetreide im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, es dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. Januar 1916, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Saatgetreide der genannten Art, das sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befindet, ist von den Empfängern unterjährig nach dem Eintrage dem Kommunalverband anzuzeigen, pp.

Wer die ihm nach Art. 3 Satz 1, 2 und 4 obliegende Anzeige nicht in der vorgeschriebenen Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark bestraft, pp.

Artikel III

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 13. Januar 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Delbrück.

Verliches und Sächliches.

Riesa, den 20. Januar 1916.

Der zweite Balkenflug, der gestern früh um 7 Uhr 20 Min. Berlin verlassen hatte, traf drei Minuten vor der fahrplanmäßigen Zeit auf dem Hauptbahnhof Dresden ein, wo sich etwa 100 Personen zum Empfang eingefunden hatten. Der Zug, der nur schwach besetzt war, bestand aus fünf Waggons, von denen die beiden Personenwaggons bis Wien und Belgard laufen, der Schlafwagen bis Konstantinopel, der Speisewagen bis Galanta. In Dresden stiegen einige Fahrgäste aus. Von Wien aus ist der Zug völlig ausverkauft. — Der Dienstag mittag in Konstantinopel abgefahrte Zug muß fahrplanmäßig heute (Donnerstag) abend, wahrscheinlich gegen 9 Uhr, die Stationen Wangenberg und Adersau wieder berühren.

Der Dienst in der Fernsprechvermittlungskette beim Kaiserlichen Wokamt wird vom 20. Januar ab von früh 8 Uhr bis abends 10 Uhr abgehalten.

Die sächsische Regierung hat der Dritten Ständekammer den Entwurf eines Gesetzes über die Genossenschaft unterbreitet. Danach dürfen zum Belegen von Stuten und Stutfohlen nur solche Gengste verwendet werden, die bei einer vorgenommenen Prüfung (Körung) als ausdauernd erklärt (angefordert) worden sind. Ausgenommen vom Körungsamt sind die von der Verwaltung des Landesgenossenschafts unterbreiteten öffentlichen Gengste. Die Körung der Beschläger erfolgt durch den Kör-Ausschuß; die einzelnen Bestimmungen, unter denen die Körung zu erfolgen hat, sind in 14 Paragraphen niedergelegt. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Verwertung nicht nur für die Wirtschaftlichkeit eines Landes, sondern auch für die Landwirtschaft, die Industrie, Handel und Verkehr von der größten Bedeutung ist. Im Hinblick auf die bestehenden Schwierigkeiten bedarf der Kücher tüchtig der Unterstützung, sollen indes die Maßnahmen des Staates von Erfolg begleitet sein, so muß neben diesen staatlichen Maßnahmen eine stetige Verbesserung des Privatbesitzes einhergehen. Die Verbesserung des Privatbesitzes ist in erster Linie durch die Schaffung einer geselligen Körungsordnung anzustellen, deren Bestimmungen es ermöglichen, zuchtunfähige Gengste von der Zucht fernzuhalten und in den einzelnen Zuchtbezirken die ihren natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Zuchtordnung planmäßig und dauernd zu verfolgen und zu entwickeln. Die Regierung will selbstverständlich die scheinbar jetzt in stärkerem Maße einsetzende Haltung von Zuchtbezirken nicht unterstützen, sondern sie nur in geregelte Bahnen leiten, wie sie überhaupt überaus ist, daß ein geregeltes Privatbesitzes zur weiteren Förderung der Verwertung des Landes wesentlich beizutragen, geeignet ist.

Wie gemeldet wird, wird König Friedrich August von Sachsen sich in nächster Zeit abermals an die Wehrmacht zum Besuche verschiedener sächsischer Truppenteile begeben und bei dieser Gelegenheit verschiedenen sächsischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften persönlich Kriegsauszeichnungen überreichen.

Der Postversand von Butter ist namentlich von norwegischen und holländischen Händlern für ihre Zwecke in großem Umfange in Anspruch genommen worden und es sind dadurch die Bestimmungen über die Zentra-

lisierung der Buttereinfuhr vielfach umgangen worden. Der preussische Finanzminister hat alle Postämter angewiesen, Buttereinfuhr der Zentrale zu melden, die dann ihrerseits den Empfänger auf die Ablieferungsverpflichtung hinweist. Gerade zu Weihnachten ist es mehrfach vorgekommen, daß die Butter zum Teil bereits konsumiert war, wenn die Zentrale den Empfänger zur Ablieferung anforderte. In solchen Fällen hat dann die Zentrale von der Ablieferung des Restes Abstand genommen, allerdings darauf hingewiesen, daß in Zukunft alles abgeliefert werden müsse. Von der Schweiz sind nach Deutschland wieder nach den Meldungen der Zentraleinlieferungsstelle zwei Pakete und zwar an Herrn Wolff in Frankfurt geschickt worden. Die Geschenke allgemein freizulassen, wäre unmöglich, da die Händler von dieser Ausnahme selbstverständlich größtmöglichen Gebrauch machen und ihre Sendungen als Weihnachtsgeschenke feilbieten würden.

Für den Jugendpfleger, dem das heranwachsende Geschlecht des zukünftigen Deutschlands anvertraut wird, bedeutet es einen großen Vorteil, jetzt über eine zusammenfassende Darstellung aller Formen und Aufgaben seines Arbeitsgebietes verbunden mit einer Würdigung der verschiedenen Lebensverhältnisse unserer Jugendlichen aus der Hand berühmter Sachverständiger verfügen zu können. Rektor, Fänger, Förcher und Freunde deutscher Jugendpflege seien deshalb aufmerksam gemacht auf das im Auftrage der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge von Frau Dr. Düring herausgegebene Handbuch für Jugendpflege (Verlag Hermann Beyer & Söhne, Hofbuchhändler, Langensalza, Preis 15, gebunden 17 M.), das das umfassende Gebiet in fesselnder, erschöpfender Weise behandelt und allen, die irgendwo zur Mitwirkung in der Jugendpflege berufen sind, ein unverzichtbares Leitgeden sein kann. Den interessantesten und wertvollsten Teil des hochangelegten Sammelwerkes bildet vielleicht die soziologische, psychologische und pädagogische Darstellung der jugendlichen Bevölkerung von Stadt und Land und der Mitwirkung ihrer Verschiedenheiten auf die Ziele, Grundsätze und Fragen ihrer Bildung und Erziehung. Wichtige Unparteilichkeit wird bei Behandlung der einzelnen Träger der Jugendpflege in Jugendvereinen und Jugendheimen, im Anschluß an Volkshoch- und Fortbildungsschule, im Jung-Deutschlandbund, in der deutschen Jugendwehr, in Jugendwehr, Pfadfinder- und Wandervogelbewegung, in privaten, funktionellen und politischen Vereinen, in Kadetten- und kommunalen Verwaltungsbezirken beobachtet. Ein besonderer Abschnitt, der der Aus- und Fortbildung von Jugendpflegern gewidmet ist, hilft einem schon mehrfach empfundenen Mangel ab. Für den Jugendpfleger und Praktiker selbst aber gibt der die Aufgaben und Mittel der Jugendpflege erörternde Teil wertvolle Hinweise. Denn sei es, daß der Art über das Entwicklungsalter, der Wirkliche über religiös-ethische Beeinflussung, der Jurist über die Rechtsbeziehungen der Minderjährigen, der Nationalökonom über ihre wirtschaftlichen Lebensbedingungen, der Soldat über die Bedeutung der Wehrkraft, der Pädagoge über Bildungsidee, der Künstler über Kunstpflege, der Arbeiter über Förderung des Schönheitsinnes spricht, oder daß Handfertigkeitsübungen, Jugendspiele im Haus und im Gelände, Sportübungen jeder Art zu sachverständiger Darstellung gelangen, überall reden aus dem Buche deutsche Gründlichkeit, vollkommene Beherrschung des umfangreichen Stoffes und der ernsthafte Wille, Deutschland und das deutsche

Wohl zu stärken und zu fördern für die großen Aufgaben seiner nächsten Zukunft.

In Döhlen bei Borna (Bez. Leipzig) sind am 17. Januar aus der Parade des Deutschen Kohlenwerkes 1893 französische Kriegsgesangene entlassen, und zwar: Jean Benoit, 37 Jahre, Nr. 637, Pierre Bignone, 26 Jahre, Nr. 770, Jean Bergne, 34 Jahre, Nr. 876, Louis-Louis Laure, 20 Jahre, Nr. 918, Felix Blondel, 27 Jahre, Nr. 994, Dehete Delaire, 31 Jahre, Nr. 1036, Unteroffizier. Sie sprechen nur französisch, tragen rote bzw. blaue Militärmützen, blaues Militärmantel, blaues französisches Käppi, Schürzen oder Schafstiefel. Delaire trägt auf dem Rücken zwei rote Korporalabzeichen.

Postanweisungen an Kriegsgesangene in Frankreich können jetzt wieder bis zum Reichsbeitrag von 1000 Fr. abgehandelt werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Frankengesamt werden dürfen, ist weggefallen.

Während des Aufenthalts in Leipzig, wo der König Freitag vormittag nach 9 Uhr eintrifft und im Hotel Palais Wohnung nimmt, ist der Besuch einiger Ansehenspersonen, wissenschaftlicher Institute und des Leipziger Casarats vorgesehen. Sonnabend mittag reist der König nach kurzem Besuche des Herzogs von Sachsen-Altenburg in der thüringischen Residenzstadt nach Weimar, um die Kaiserelagarett 1 und 2 zu besichtigen. Die Rückkehr nach Dresden ist auf Sonnabend abends 8 Uhr 42 Minuten festgelegt.

Das Evangelisch-Lutherische Landes-Konfessionsrat veröffentlicht soden eine Verordnung betreffend eine kirchliche Feier am diesjährigen Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers. Das Landeskonfessionsrat empfiehlt unter Bezugnahme auf seine Verordnung vom 13. Januar 1915 allen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Sachsen und ihren Bezirken, auch in diesem Jahre am 27. Januar, dem Geburtstag Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, einen festlich zu gestalten Gottesdienst anzustatten. Die Bestimmung der gottesdienstlichen Stunde wird den örtlichen kirchlichen Organen und die Wahl des Predigeres den Geistlichen überlassen. Ferner wird örtliche Vereinarbeitung ausgenommen, ob etwa in größeren Orten mit mehreren Parochien der Gottesdienst am 27. Januar nur in einer oder etlichen Kirchen gehalten werden soll.

Aus dem Bericht der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer ist über das Schulwesen hervorzuheben: Die Finanzdeputation A ist einverstanden damit, daß in der gegenwärtigen Kriegszeit von allen Neueinrichtungen und Veränderungen grundsätzlicher Art abgesehen werden muß. Ist es an sich schon schwer, mit den durch Finanzierung zum Dienstleistungen wesentlich verminderten Beauftragten den ordnungsgemäßen Betrieb aller Lehranstalten aufrecht zu erhalten, so sollen die Schulen nicht noch mehr belastet werden dadurch, daß sie neue Einrichtungen treffen müßten. Die hervorragenden Leistungen aller Schulen in der Heimat werden dabei dankend anerkannt, und mit ebenso berechtigtem Stolz leben wir an die vorbildlichen Taten der im Felde stehenden Lehrer und Schüler aller Lehranstalten hin. — Bei Tit. 23 wurde die Anregung gegeben, den Winnen der gefallenen Väter in den Großstädten, die die Berechtigung zum künftigen Schuldienst haben, Witwenunterstützung oder Pension zu zahlen. Die

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 10 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle in Orzfa anfallenden Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1898, soweit sie in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember geboren sind, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens zum 25. d. Mts. im hiesigen Gemeindeamt — Einwohnermeldeamt — zu melden. Geburtschein und etwaige Militärapapiere sind vorzulegen.

Orzfa, am 19. Januar 1916.
Der Gemeindevorstand.
Der hier beauftragte Hilfsverwalter,
Herr Emil Reinhard Müller,
ist zum Meldeamtverwalter bestellt, und der bisher in Trebsen beschäftigt gewesene Hilfsverwalter
Herr Will Schmitz
ist als Kassenhilfsverwalter angestellt worden, was wir hierdurch bekannt geben.
Orzfa, am 19. Januar 1916.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Nächsten Sonntag, den 22. Januar, von vormittags 9 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im hiesigen Schlachthof Schlachtkühe, Schweinefleisch und Kalbfleisch zum Verkauf von 60 bis 80 Pf. pro 1 kg zum Verkauf.
Fleisch erhalten die Inhaber von Fr. 500 bis ca 300 des neuen ausgegebenen Kaufens. Die Kartenausgabe erfolgt morgen Freitag nachmittags von 2 bis 8 Uhr auf der Volkshalle.
Riesa, am 20. Januar 1916.
Die Direktion des Wdt. Schlachthofes.

Römisches Reich Staatsregierung erklärte Merg, daß sie ohne Verletzung des Einkommensteuergesetzes nicht in der Lage ist, dem Wunsch zu entsprechen. In einem solchen Falle ist für die Unterbringung der Witwen lediglich der Militärstand zuständig. Die Deputation nahm von diesen Entwürfen der Königl. Staatsregierung Kenntnis und beantragt nunmehr, die Tit. 14 bis 23 zu demittieren und die vor und in ihnen enthaltenen, mit dem Boretal gleichlautenden Beschlüsse zu genehmigen. Endlich wurde noch gewünscht, daß bei Derabhebung der Stundenzahl infolge Kriegsdienst auch der Religionsunterricht, insbesondere der Memorierstoff, eingeschränkt werden soll. Es wurde hierzu ein Beispiel angeführt, daß in einer Dresdener Schule die Hälfte der Lehrer eingezogen war und infolgedessen die Lehrpläne gekürzt werden mußten, der Religionsunterricht aber nicht verkürzt werden durfte. Die Königl. Staatsregierung verwies daraufhin auf die Erklärung des Kultusministers vom 2. Dezember, nach der dort, wo es notwendig war, auch die Religionsstunden eingeschränkt worden sind. Gerade in Dresden wird die Derabhebung jetzt erwogen durch Anrechnung von zwei Konfirmandenstunden auf die Religionsstunden in den Konfirmandenklassen. Die Einführung der sogenannten Kurzstunden ist angeregt worden, und an verschiedenen Orten erfolgt. Eine allgemeine Anordnung hierzu zu treffen erscheint nicht tunclich, da es sich um örtliche Einrichtungen handelt, die sehr verschieden liegen und für die die Anordnungen mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zu treffen sind. Rehnlich lassen die Verhältnisse beim Memorierstoff, wo die notwendigen Veränderungen bei den in Bearbeitung befindlichen neuen Schulplänen berücksichtigt werden sollen. Die Deputation nahm von dieser Erklärung Kenntnis.

Wien Aus Wien wird uns folgender Ministerialerlass mitgeteilt: Laut Mitteilung des Armeekorpskommandos langten dort zahlreiche Gesuche ein, in denen, oft schon lange Zeit nach dem Einsetzen, um Exhumierungsgelände zu bitten, die Erledigung betriebe über eine Auskunft erbeten wird, ob und wann die Entscheidung gewährt werden könnte. Es kommen sogar nicht selten Fälle vor, daß telegraphische Anfragen schon vor dem Exhumierungsgesuche an das Armeekorpskommando gelangen. Da alle derartigen auf eine Beschleunigung der Exhumierungsgesuche abzielenden Eingaben eine schwere und wegen der an die Militärkommandos des Armeekorps ergangenen Befehle auf tunclichste rasche Erledigung, auch überflüssige Belastung jener Organe bilden, die für die Exhumierungsangelegenheiten zur Verfügung stehen, sieht sich das Armeekorpskommando im Interesse einer ungehinderten und dabei gerechten Erledigung der Gesuche zu der Verfügung veranlaßt, daß Erinnerungsschreiben wegen Exhumierungsgesuchen nicht mehr an ein Kommando bei der Armee im Felde weitergeleitet werden. Es ist zu berücksichtigen, daß abgesehen von dem Lauf der Gesuche, in vielen Fällen die vor Entscheidung über die Exhumierungsbitten zu pflegenden Erhebungen und Korrespondenzen mitunter außerordentlich umfangreich sind und längere Zeit beanspruchen. Um den Exhumierungsbewerbern jedoch nach Möglichkeit Sicherheit zu geben, daß ihre Eingaben bei den zur Entscheidung zuständigen Kommandos eingelangt sind, hat das Armeekorpskommando die genannten Kommandos bei der Armee im Felde angewiesen, den Erhalt des Gesuches den Parteien unverzüglich mittels amtlicher Feldpostkarte zu bescheinigen und die erfolgte Verständigung in den Akten zu vermerken.

Berlin Eine neu erschienene Bekanntmachung ordnet die Befreiung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen an. Hiernach ist der am 21. Januar 1916 vorhandene Bestand einer großen Anzahl in einzelnen aufgeführter Drogen bis zum 30. Januar 1916 an die Zentralabteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Von allen von der Bekanntmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen sind bestimmte Mindestmengen meldefrei gelassen, so daß die Bekanntmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Betriebe kaum in Betracht kommen dürfte. Jeder Meldefähige wird außerdem angehalten, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Aufzählung der meldefreien Drogen und der meldefreien Mindestmengen enthält, ist bei den Amtshauptmannschaften und bei den Stadträten der größeren Städte einzusehen.

Schmarnitz Das Martyrium eines Kindes enthielt sich wieder einmal hier. Eine von Grimma hier vor kurzem zugezogene Frau, deren Mann im Felde steht, mißhandelte einen sechsjährigen Knaben aus ihres Mannes erster Ehe derart, daß das bedauernswerte Kind starb. Die Frau wurde verhaftet und im Ochsener Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Deuben In Deuben ist die Scheune des Wessiger Schilke mit dem gesamten Inhalt niedergebrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Weinbölla Der Weinbau geht hier mit jedem Jahre mehr und mehr zurück. Es existierten nur noch einige Weinberge. Vor 70 Jahren stand der Weinbau in voller Blüte. Es wurden jährlich gegen 10000 Eimer Wein erbeutet. Weinbölla zählte damals 1070 Einwohner, die zum größten Teil Weinbau und Kalkhandel trieben. Die Kalkwerke sind vor mehreren Jahren gänzlich eingegangen. Heute zählt Weinbölla über 6000 Einwohner. Jetzt werden in jedem Jahre mehr Spargelanlagen geschaffen. In einigen Plantagen werden zur Erntezeit täglich 8-7 Zentner Spargel geerntet.

Leisnig Bei der Stadtratswahl wurde an Stelle von Stadtrat Hermann Schilde der frühere langjährige Vorstand des Konfirmandenvereins, jetzige Rentner Adolf Böhm, der über 25 Jahre dem Stadtverordnetenkollegium angehört, zum Stadtrat gewählt. Es ist das erste Mal, daß ein Sozialdemokrat im hiesigen Stadtkollegium Einzug hält.

Schneitz Die Blumen-Industrie in der Sächs. Schweiz ist trotz der Kriegswirren gut beschäftigt. Es sind von Schneitz aus größere Aufträge für die Heimarbeiterrinnen aufgegeben.

Königsbrunn Im hiesigen Gefangenenlager sind gestern, wie dem V. Z. gemeldet wird, einige tausend serbische Gefangene angekommen.

Rittau Ein Rauchverbot für jugendliche Personen ist vom Stadtrat zu Rittau im Einvernehmen mit der Amtshauptmannschaft Rittau erlassen worden. Danach ist jugendlichen Personen, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, das Rauchen an öffentlichen Orten untersagt. Jüngerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Auch gegen das Herumtreiben jugendlicher Personen richtet sich eine Bekanntmachung des Stadtrats. Danach ist jugendlichen männlichen Personen unter 17 Jahren jeder Aufenthalt in Gast- und Schankwirtschaften und Kaffeehäusern ohne Begleitung von Angehörigen von abends 10 Uhr ab verboten. Ebenso wird jedwedes Verweilen männlicher Personen unter 17 Jahren auf den Straßen und Plätzen oder anderen öffentlichen Orten ohne Begleitung erwachsener Angehöriger oder ohne ausreichenden Grund nach 10 Uhr abends verboten.

Chemnitz Das neue Krankenhaus im Ruchwalde ist, soweit es vollendet ist, in Betrieb genommen und beherbergt gegenwärtig etwa 500 Kranke, einschließlich 100 Soldaten. Der vollständige Ausbau der Krankenhausanlage soll nach dem Kriege erfolgen.

Zur Kriegslage.

(Amst.) Großes Hauptquartier, 20. Januar 1916.
Wöchlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen nördlich von Freilinghien wurden gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Raubbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen und hatte starke Verluste. Feindliche Artillerie beschloß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flieger aus einem feindlichen Geschwader her untergehoht. An der Hier zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie; das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört. Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.

Wöchlicher Kriegsschauplatz.
Artilleriekämpfe und Vorpstengeplänkel an mehreren Stellen der Front.
Ballon-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Chemnitz Für den Nachbarort Erbschlag wurde ein Rauchverbot für jugendliche Personen unter 17 Jahren erlassen. Jüngerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 80 Mk. bestraft.

Rittau Frau Thekla verw. Kaufmann Seebach geb. Köppl in Hannover hat ihrer Geburtsstadt Rittau 15000 Mark zu einer Stiftung für wohltätige Zwecke vermacht.

Limbach L. Sa. Ein 18-jähriger Kriegsfreiwilliger, der zur Zeit als Gefreiter bei einem Ersatztruppenteile in Dresden stand und von dort sich entfernt hatte, wurde am Montag abend hier festgenommen. Er hatte sich eine Unteroffiziersuniform mit dem Bande des Eisernen Kreuzes zu verschaffen gewußt und trug am rechten Arm einen dicken Verband, um so das Mitleid militärischer Leute zu erwecken, was ihm in zahlreichen Fällen auch wirklich gelang.

Kemte bei Glauchau Reiche Kriegsunterstützungen hat bisher die bekannte Papiersfabrik Wabla & Graef erwidert, indem sie fortgesetzt die Angehörigen der zum Kriegsdienste eingezogenen Angestellten der Firma befreit. Im Verein mit Frau verw. Kommerzienrat Wabla, sowie Frau Rentiere Graef sind bisher für die genannten Zwecke etwa 20000 Mark aufgewendet worden.

Schönbach bei Reichenbach Der 63-jährige alte Klempner Hempel starb hier bei der Arbeit ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in seiner Wohnung in Weitz starb.

Blauen L. B. Der dreijährige Knabe des Bäckermeisters Köhler war seiner Mutter vorausgeeilt und auf das Gleis der Straßenbahn gelaufen, als eben ein Wagen heran kam. Der Führer der Straßenbahnwagens setzte sofort alle Bremsen in Tätigkeit, konnte den Knaben aber trotzdem nicht sofort zum Stehen bringen. Das Kind wurde überfahren und war sofort tot.

Leipzig Von einem schweren Unfall wurde gestern abend eine 42-jährige Witwe betroffen. Sie war im Grundstück Deutsche Straße 23 mit brennender Petroleumlampe in den Keller gegangen und dort von Krämpfen befallen worden. Durch das Verschlagen der Lampe war Feuer entzündet. Die Hilflose erlitt dabei schwere Brandwunden.

Leipzig Der vom Zweipersonen Leipzig des Rates Kreuzes gestellte Vereins-Passierzug N 1 war im Verlaufe seiner 26. Fahrt ein Jahr lang im Betriebe. Er hat 5250 Verwundete und Kranke beigebracht. Mehrfach war er Verletzungen durch Stieger ausgeleht.

Torgau Vor den Augen ihrer Mutter ist die sechsjährige Johanna Werner zwischen den Bahntationen Ritzschen und Wodretha aus dem in voller Fahrt befindlichen Personenzug gefallen. Bei einer Kurve ist das Mädchen durch einen Stoß gegen die auffpringende Tür geschleudert worden und auf die Schienen gestürzt. Das unglückliche Kind wurde sofort in das Torgauer Krankenhaus überführt, wo es nach überstandener Operation seinen Verletzungen erliegen ist.

Weipert Auf hiesiger Flur wurde der 45-jährige frühere Gemeindevorsteher Eduard Engelstätter tot aufgefunden. Er ist seit Donnerstag der vorigen Woche abgängig. Er hat sich in jener Nacht auf dem Wege zu seiner Wohnung am Oberhübel verirrt und ist erfroren.

Weitere Kriegsnachrichten.

England und Amerika.

Der Vertreter des V. Z. V. meldet durch Funkpruch aus Newport: "World" meldet aus Washington: Obwohl es unmöglich ist, eine amtliche Angabe über den tatsächlichen Inhalt der Sendung des Obersten House zu erhalten, bestehen doch ganz besondere Gründe für die Annahme, daß der Präsident seinen Abgesandten beauftragt hat, die verantwortlichen amtlichen Stellen der englischen Regierung auf die schwere Beunruhigung hinzuweisen, welche sie in den Vereinigten Staaten hervorgerufen haben, indem sie es ablehnten, die Forderung der Regierung zu beachten, wonach

die englische Marine angewiesen werden sollte, ihre Methoden zur Erzwingung der sogenannten Blockade zu ändern. Oberst House wird, so erwartet man, dem englischen Auswärtigen Amt die Tatsache klar machen, daß die Haltung Englands in den Vereinigten Staaten heftigen Unwillen hervorgerufen habe, und daß die Regierung daher die britischen Verletzungen des Völkerrechts nicht übersehen werde. Man glaubt, daß Oberst House den Präsidenten Wilson bereits benachrichtigt hat, daß er auf einen Wechsel in dem britischen Verfahren binnen kurzer Zeit rechnen könne. Die amerikanische Regierung hat das Gefühl, daß die Streitfragen in der englischen Meinung sich vermindert haben, wobei einige Regierungsbeamte zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Vereinigten Staaten nur einen Protest gegen die Blockade vorbereiteten, sobald der „Lusitania“-Fall beigelegt sein werde. Es wird von Oberst House erwartet, daß er diesen Eindruck unverzüglich beseitigen werde. Einige Berater des Präsidenten sind überzeugt, daß die Tätigkeit des Obersten, nach den hier eingetroffenen Berichten, das Ergebnis gezeitigt hat, daß England die effektive Blockade gegen Deutschland vorbereitete an Stelle des Systems der weiten Entfernungen, das vor mehr als einem Jahre eingeführt wurde.

Prügelung Deutscher auf Neu-Guinea.

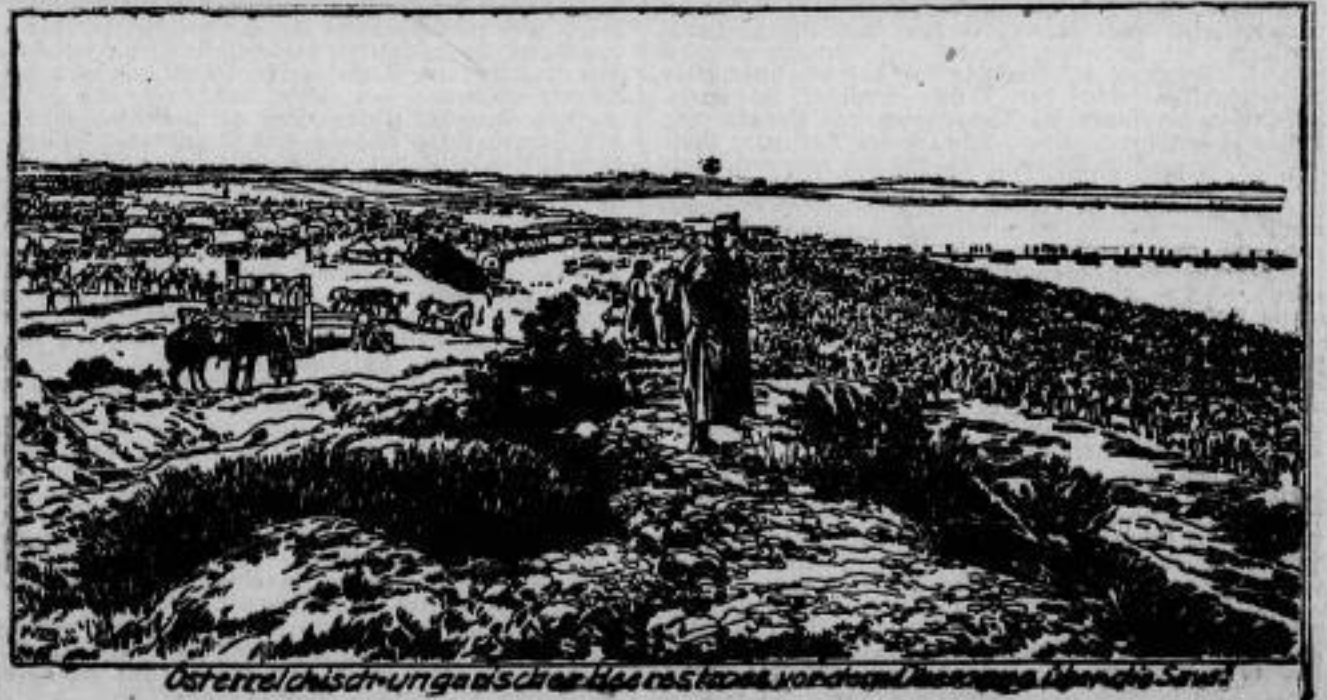
Die von den australischen Militärbehörden Ende 1914 angeordnete öffentliche Prügelung von Deutschen in Deutsch-Neuguinea ist in der Tagespresse öfters erörtert worden, ohne daß bisher eine amtliche Mitteilung zur Sache erfolgt wäre. Wie wir erfahren, hat die australische Regierung seinerzeit erklärt, sie habe die Handlungsweise des Administrators mißbilligt und Anweisung gegeben, daß unter keinen Umständen körperliche Sühntugenden wiederholt werden dürfen. Auch die britische Regierung äußerte sich dahin, das Vorgehen des Administrators in Rabaul sei „inoffiziell“, und er habe deswegen eine „öffentliche Warnung“ erhalten. Indessen hat die kaiserliche Regierung, nachdem die Einzelheiten des Vorganges im Laufe des verfloffenen Jahres zu ihrer Kenntnis gekommen waren, bei der britischen Regierung vollständige Genugtuung, insbesondere hinreichende Bestrafung der für die beispiellose Brutalität verantwortlichen Beamten verlangt. Die Verhandlungen schweben noch, wobei die weite Entfernung Australiens eine Rolle spielt. Nach ihrem Abschluß darf eine amtliche Veröffentlichung über den Gegenstand erwartet werden.

Bermischtes.

Eisenbahnunglück in Mecklenburg. Ein Attentat wurde vorgestern abend auf den 7 Uhr 59 Minuten aus der Richtung von Ferdinandshof in Friedland in Mecklenburg eintreffenden Personenzug der Mecklenburg-Bommerschen Schmalspurbahn verübt. Der Zug wurde durch falsche Weichenstellung zwischen den Stationen Rintau und Uhlenhorst zum Entgleisen gebracht. Die Lokomotive und der Tender wurden aus den Schienen geworfen und kippten um. Ein Güterwagen bohrte sich mit großer Gewalt in einen Personenzug hinein. Der Lokomotivführer und der Heizer kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon. Auch die Verletzungen, die einige Passagiere erlitten, sind nicht ernster Natur. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks wurde ein Rettungszug von der Station Friedland aus an die Unfallstelle abgefahren. Der Materialschaden ist erheblich. Die Strecke war bis gestern vollständig gesperrt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Zivilperson ermordet. In Kolonie Groß-Pank bei Radzin in Polen wurden acht Zivilpersonen ermordet und beraubt. Der Täter ist vermutlich ein Handwerksbursche. Seine Verfolgung ist eingeleitet.

Eine ungarische Zuckerrabrik in Flammen. Die Zuckerrabrik in Nagy Szarans, eine der größten Ungarns, steht seit gestern früh in Flammen. Die



Osterr. k. u. k. Armee. Ein Aufmarsch von Soldaten in einem Lager.



Dr. v. Skrbensky,
der neue Fürstbischof von Olmütz

Wabrik ist beim Prager Versicherungsberein mit 6 Millionen Kronen versichert.

Zur Aniederung von Kriegesbeschädigten kaufte die Siebelungs-Gesellschaft Sachland von der Witwe des gefallenen Hauptmanns Billeßen das Rittergut Lettenberg bei Walfried im Gars.

Ein Wabrikbesitzer wegen Brandstiftung verhaftet. In Jauer in Schlesien ist die Weilmannsche Ofen- und Apparatefabrik mit wertvollen Ofenfabrikaten niedergebrannt. Noch während des Brandes wurde unter dem Verdacht der vorläufigen Brandstiftung der Besitzer der Fabrik, Ofenfabrikant Weilmann, der sich an den Beschaffenheiten beteiligte, verhaftet.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Januar 1916.

Die Bekatung der Toten in Nisch.

Berlin. Im Lokalanzeiger berichtet Karl Rosner über die Bekatung der Opfer in Nisch aus dem Großen Hauptquartier v. 18. Januar u. a.: Heute fand die feierliche Bekatung der Toten statt. Ganz Nisch strömte hinaus zu dem umweit des Schauspielhauses gelegenen Gotteshaus. Auf etwa 15 fachen Wagen, die mit Blumen reich geschmückt waren, harrten die Toten ihrer letzten Fahrt. Vor den Särgen standen die Vertreter der deutschen Behörden. Sie hatten große Trauerkränze mitgebracht. An ihrer Seite standen die Spitzen der französischen Behörden mit den Hinterbliebenen der Toten. Nach der Einsegnung gaben die Vertreter der deutschen Behörden, auch auf dem Wege zum Kirchhof hinter den Särgen schreitend, den Toten das Geleit.

Die Monarchenzusammenkunft in Nisch.

Berlin. Zu der Monarchenzusammenkunft in Nisch schreibt die „Germania“: Die Situation erinnere bis zu einem Grade an Verhältnisse, wo 1871 Deutschlands Fürsten auf feindlichem Boden zusammentrafen, um den Grundstein zu unserem heutigen so glänzend bewährten Gebäude des neuen Deutschen Reiches zu legen. Wädhre von der Dauerhaftigkeit dieses deutschen Bundes redet viel auf die deutsch-bulgarische Zusammengehörigkeit übergeben.

Sofia. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Bei der zu Ehren des Besuches Kaiser Wilhelms in Nisch veranstalteten Parade über die vereinigten Truppen zeigte der Kaiser ganz besonderes Interesse für die mazedonischen Abteilungen, die zum größten Teil aus ehemaligen Partisanen gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei. Am Schluß der Parade überreichte der Kaiser, wie bereits gemeldet, König Ferdinand den Feldmarschallstab, worauf er auf deutsch sagte, er sei begeistert von der Tapferkeit der bulgarischen Armee und der glänzenden Teilnahme an dem gemeinsamen Werke. Er bitte den König, den Marschallstab als Zeichen der Dankbarkeit der deutschen Armee anzunehmen. Der König antwortete auf bulgarisch, er sei stolz darauf, sein Heer an der Seite des heldenhaften ruhmbedeckten deutschen Heeres kämpfen zu sehen und sei überzeugt, daß ihr Zusammenwirken es den beiden Ländern ermöglichen werde, das zu erlangen, worauf sie ein Recht hätten. Er werde den Marschallstab mit Stolz tragen.

Sofia. Die bulgarische Telegr.-Agentur meldet noch über den Aufenthalt des Deutschen Kaisers in Nisch: Gegen 8 Uhr fand ein Essen zu 46 Gedecken im Großen Ballsaal statt. An der Tafel nahmen teil Kaiser Wilhelm, König Ferdinand, Kronprinz Boris, Prinz Aurlil, Generalstabschef v. Falkenhayn, Generalfeldmarschall v. Mackensen und die bulgarischen Generale. Am Abend war intime Tafel im Kaiserwagen, worauf der Kaiser um 7 1/2 Uhr wieder nach Deutschland abreiste. Während des ganzen Nachmittags wurden die beiden Monarchen von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Die Zusammenkunft von Nisch wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen. Die gesamte Presse hebt die hohe politische und militärische Bedeutung des Kaiserbesuchs hervor.

Zur Verhaftung der Konsulin.

Konstantinopel. (Agence Havas.) Der deutsche Konsularagent, der in Mytilene verhaftet worden ist, soll mit den in Saloniki verhafteten Konsulin zusammengebracht werden. Der Kreuzer, der den Konsularagenten gebracht hatte, hatte 400 türkische Gefangene in Ajaccio gelassen.

Amilicher italienischer Bericht.

Rom. Amilicher Bericht vom Mittwoch: In dem Tale von Clesie verurteilte am Nachmittag des 17. Januar die feindliche Artillerie in Ormeo eine Feuersbrunst, die durch eingeschickte Mörser wurde. Eine unserer Batterien bombardierte zur Vergeltung Strada, das wir vom Feinde besetzt wuhren. Im Erganzatal haben wir ebenfalls auf feindliche Schiffe auf Vogo durch ein Bombardement auf die Station Galborago erwidert, wo man uns den Verlust von Bügen gemeldet hatte. In der Nacht zum 18. v. M. verurteilte eine feindliche Abteilung, eine unserer Batterien im Abschnitt von Tolmein auf der Höhe von Santa Maria anzugreifen. Sie wurde zurückgeschlagen und ließ 80 Tote auf dem Schlachtfeld. Während derselben Nacht verurteilten feindliche Abteilungen in der Zone zwischen der Höhe 188 und Oslavija, sich unseren Stellungen zu nähern. Die sechs Salva unserer Truppen, die sich

nicht durch feindliche Abwehrversuche irreführen ließen, brachte diese Verurteilung sehr schnell zum Scheitern. Auf dem Park nicht von Bedeutung.

Italienische Verleumdungs-Mitteilungen.

Rom. Immer noch nehmen die Kommentare zur Bekatung des montenegrinischen Heeres den größten Raum der italienischen Blätter ein. Einige Artikel zeigen den Vorurteil. Dies fällt besonders im „Avanti“ auf, der angeblich scharfe Angriffe gegen das Kabinett gerichtet hatte und für den Frieden eintrat. Höchst bezeichnend ist aber, daß alle anderen italienischen Zeitungen wie auf ein gegebenes Kommando erklären, Montenegro sei längst heimlich Oesterreichs Freund gewesen. Das ganze Verhalten der montenegrinischen Regierung sei abgekartetes Spiel. Die Blätter kommen übereinstimmend zu dem Schluß, daß die Kapitulation Montenegros wirklich ohne Einfluß auf den endgültigen Sieg des Oesterreichs bleiben werde. Der „Corriere della Sera“ meint, es bestünde schon lange der Argwohn eines geheimen Einverständnisses zwischen Oesterreich und Montenegro. Ähnlicherweise handelte Italien nicht seinem Impuls gemäß und sandte ein Hilfskorps nach Montenegro, denn sonst wäre Italien möglicherweise in sein Unglück hineingegangen. Der „Messaggero“ bringt eine lange Beweisführung, daß die montenegrinische Regierung, die immer österreichfreundlich gesinnt gewesen wäre, eigentlich verräterisch gehandelt hätte. Die „Tribuna“ sagt, die Kapitulation sei nur eine nebensächliche Episode und andere nichts an dem Ausgang des Krieges. Nach der „Idea Nazionale“ verlor das montenegrinische Heer seinen Wert für die Sache des Oesterreichs mit dem Augenblick des Eintreffens in Albanien. Es hätte den Angriff gegen Oesterreich aufnehmen sollen. „Giornale d'Italia“ führt aus, alles Vorkommnisse sei nutzlos. Der Endkrieg werde nicht auf dem Balkan erfochten werden.

Rom. In den Wandelgängen des Monte Citorio erklärt man, daß man über die Sonderverhandlungen Montenegros schon lange unterrichtet gewesen sei. Montenegro solle für den Lomcen Statu quo erhalten. Die „Stampa“ sagt, der Fall Montenegros brauche nicht überschätzt zu werden. — Die getriebenen langen Unterredungen zwischen dem König und den Ministern erzeugen hier großes Aufsehen.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Am Morgen des 18. Januar drangen ein feindlicher Monitor unter dem Schutze von 7 Minenschiffen und ein Panzerschiff mit drei Torpedobooten in den Golf von Saros und eröffneten ein von Fliegern geleitetes Feuer in der Richtung Gallipoli und auf andere Ziele. Unsere in der Umgebung aufgestellten Batterien antworteten kräftig. Drei von unseren Geschossen trafen das Panzerschiff, das sich mit dem Monitor entfernte. Nachmittags eröffnete das gleiche Panzerschiff wieder das Feuer in derselben Richtung. Unsere Batterien antworteten und erzielten einen Treffer auf dem Heck des Panzers, der dort einen Brand hervorrief und das Schiff nötigte, sich zu entfernen. — An der Kaufhausfront dauerte die gestern wieder begonnene Schlacht bis zum Abend. Die vom Feinde unternommenen Einschließungsversuche scheiterten dank unseren Gegenmaßnahmen. Sonst nichts von Bedeutung.

Die amerikanische Presse zur Unterwerfung Montenegros.

New York. Durch Funknachricht vom Vertreter des A. B. Die Unterwerfung Montenegros hat in der amerikanischen Presse einen bedeutenden Eindruck gemacht. Die Presse hebt hervor, daß dies die erste Bresche in die Reihen der Alliierten bedeutet.

Abberufung der Ententesandten aus Montenegro.

Berlin. Verschiedene Morgenblätter melden über die Abberufung der Ententesandten aus Montenegro: Die diplomatischen Beziehungen der Weltmächte zu Montenegro sind damit eingestellt. Die montenegrinische Staatsbank wird nach Cetinje zurückgebracht, wobei auch die Staatsbehörden zurückkehren.

Freude bei den deutschen Truppen über den Sieg in Montenegro.

Berlin. Nach verschiedenen Morgenblättern rief die Nachricht von der bedingungslosen Uebergabe der montenegrinischen Armee bei den deutschen Truppen in den Südpogosen großen Jubel hervor. Selbst die kleinsten Ortsschaften hatten Flaggensturm in den Farben der Verbündeten angelegt, und in den größeren Orten spielten die Musikkapellen. Dazu läuteten die Kirchenglocken.

Die Stellung der Alliierten bei Saloniki.

Paris. In Besprechung der militärischen Lage äußert der „Temps“ Urteile über die ungenügenden Nachrichten hinsichtlich der Stärke der Zentralmächte an der albanischen Grenze und fordert ein offensives Vorgehen der Alliierten. Die Zeitung sagt: Unsere Stellung bei Saloniki ist unannehmbar, wie die bei Valona wahrscheinlich auch. Aber wenn wir warten, bis der Gegner alle seine Kräfte zusammengesogen, Straßen und Bahnen gebaut hat, um schweres Geschütz und Munition heranzuschaffen, läuft sie Gefahr, es nicht mehr zu sein. Das beste Mittel, dem gegenwärtigen Stand der Dinge ein Ende zu setzen, würde sein, alle alliierten Streitkräfte bei Saloniki zu versammeln, wo sie mit sehr überlegenen Waffen gegen die Linie Romani-Doiran vorgehen können, bevor die Türken, Bulgaren und Oesterreicher sich verstärkt haben. Ein kräftiger Angriff allein wird uns wissen lassen, was wir eigentlich vor uns haben. Wahrscheinlich nichts anderes, als die Bulgaren.

Rumänien verlangt von England Aufklärung.

Bukarest. Der Vertreter der „Telegraphen Union“ erzählt, daß die rumänische Regierung von England Aufklärung verlangt über die Verhaftung rumänischer Staatsangehöriger in Saloniki. Eine Antwort ließ bisher noch nicht ein.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London. (Reuter-Meldung, Unterhaus.) Chamberlain erklärte, die Witterungsbedingungen in Mesopotamien seien schrecklich gewesen und hätten jeden Fortschritt verhindert.

Südafrikanische Truppen in Ägypten.

Bretoria. (Amilich.) Die erste südafrikanische Infanteriebrigade ist in Ägypten eingetroffen.

Erhöhung der Mannschaftsstärke der englischen Flotte.

London. Ein gestern veröffentlichtes Weispapier enthält einen Vorschlag für weitere 50 000 Mann für die Flotte, wodurch die Gesamtstärke auf 350 000 Mann erhöht wird.

Ein englisches Unterseeboot gesrandet.

Aden. Die „Aden Volksztg.“ meldet aus Aden: Ein englisches Unterseeboot ist bei der Insel Sibirmonnikoo gesrandet. 11 Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen von einem englischen Torpedoboot gerettet.

Der Unterseebootkrieg.

London. (Reuter-Meldung.) Die Fischereifregatte Framcrest, Sunshine und Ewelon wurden versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

London. Rhods meldet: Der britische Dampfer Marera (6448) Quattroregister-tonnen wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Die angekündigte verstärkte Blockade Deutschlands.

Kopenhagen. „Ettabladet“ schreibt zu der von englischer Seite angekündigten Blockade Deutschlands, eine

verstärkte Blockade würde nur Vorteile bringen. Wenn über Deutschland kein man nicht mehr unternehmen, als man bereits getan hat. Die Kontrolle, die England über den neutralen Handel ausübt, und die oft willkürliche Beschlagnahme von Waren und Post haben vornehmlich die Schweden bereits große Mißstimmung gegen England hervorgerufen. Ein verstärktes Auftreten von englischer Seite würde schicksalsschwere Folgen haben können. Standpunkt ist nämlich kein Balkan, und sollte die verstärkte Blockade durchgeführt werden, so würde England gezwungen sein, uns wie Griechenland zu behandeln. Bei einer Durchführung der Blockade würde England auch wie ein riesiger Deringsträger erscheinen, der alle Neutralen wie den kleinen Deuten aus der Seitengasse thalisch ihre Portionen abwiegt. Und selbst eine solche Blockade würde sonstige englische Blätter, wie „Morningpost“ und „Daily Mail“, nicht zufriedensstellen, die in diesen Tagen den Vorstoß in der Verdrängung fremder Wüter erziehen.

Kopenhagen. Durch Funknachricht vom Vertreter des A. B. Die Presse berichtet aus Washington, daß der Entschluß der Alliierten, die formelle Blockade über die deutschen Häfen zu erklären, der Gegenstand eines Gedenktaustausches zwischen den drei diplomatischen Vertretern der Alliierten und einer unformellen Besprechung zwischen den Diplomaten und den Beamten des Staatsdepartements gewesen ist. Wie verlautet, steht das Programm der tatsächlichen Ausdehnung der Blockade auf die europäischen Neutralen durch die stärkere Anwendung der Doctrin vom letzten Bestimmungsort bevor. Der Ausschub der Bewirkung des Planes wird auf den Widerstand seitens Frankreichs und möglicherweise Italiens zurückgeführt, die britische Auslegung der Rechte eines Kriegführenden anzunehmen. Diese Auffassung des Gegenstandes ist hier mit großer Vorsicht aufgenommen worden und, wie es heißt, unter voller Würdigung eines wahrscheinlichen Ausdrucks einer englandfeindlichen Stimmung im Kongress. Es wird erwartet, daß der Widerstand der Vereinigten Staaten durch sehr heftige Proteste seitens Holland, Dänemarks, Schwedens und möglicherweise Norwegens unterstützt werden wird. Von Frankreich heißt es, daß es gegen den britischen Gesichtspunkt vom Recht der Blockade eines neutralen Hafens geltend mache, daß dadurch Frankreich künftig von den Vereinigten Staaten durch die anliegenden Länder Belgien, Spanien oder Italien abgeschnitten werden könnte. Die britische Behauptung geht jedoch dahin, daß solche neutralen Häfen wie Amsterdam in Holland und Malmö in Schweden während des Krieges in jeder Beziehung als deutsche Häfen anzusehen seien und daß die Alliierten nur dadurch, daß sie diese Häfen dem deutschen Handel verschließen, helfen könnten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn tatsächlich auszuheuern. Diese Ansichten sollen schließlich unter den Alliierten die Oberhand gewonnen haben.

Berlin. Laut Lokalan, richtete die amerikanische Handelskammer in Berlin an das amerikanische Auswärtige Amt ein Schreiben, in welchem die Aufmerksamkeit darauf gelenkt wird, daß die Beschlagnahme der an neutralen Häfen gelandeten Post eine sehr kritische Lage für die mit Amerika arbeitenden Firmen hervorgerufen hat.

Budapest. In Vertretung der ungarischen Sozialdemokratie sind der Chefredakteur des Organs der Sozialdemokratischen Partei und der Sekretär der Partei nach dem Haag abgereist, um an der Sitzung des internationalen sozialistischen Bureau teilzunehmen, in welchem die sozialistischen Parteien aller kriegführenden Länder vertreten sein werden.

Wasserkände.

Jahr	E i b e										
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
19.	+ 21	+ 37	+ 122	+ 174	+ 60	+ 186	+ 190	+ 243	+ 88	+ 178	
20.	+ 20	+ 44	+ 118	+ 156	+ 54	+ 18	+ 184	+ 288	+ 92	+ 184	

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Beirat der Reichsprüfungskammer für Lebensmittelpreise trat am Mittwoch in seinem Ausschuss für Kartoffeln, Gemüse und Obst zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Haug zusammen. Eine eingehende Erörterung fand über Vorschläge zur Verringerung der Gemüsehöchstpreise statt. Allgemein wurde anerkannt, daß wie auch von vornherein beabsichtigt, für die spätere Zeit des Winters und das Frühjahr eine gewisse Erhöhung der Preise für die Ernte des Jahres 1915, besonders mit Rücksicht auf den Schwund und die Aufbewahrungskosten im allgemeinen nicht zu umgehen sein werde. Von mehreren Seiten wurde eine Verringerung der Sauerstoffhöchstpreise gewünscht. Gegen die Zurückhaltung von Ware und den Verkauf als ausländisches Gemüse zu höheren Preisen soll energisch eingeschritten werden. Kleinhandelshöchstpreise werden überall für nötig gehalten. Sodann wurde von dem Vorsitzenden bargelegt, in welcher Weise die Kartoffelverorgung der Bevölkerung für den Winter, das Frühjahr und den Sommer und die Belieferung der Stärkefabriken und Trodnereien mit Fabrikartoffeln sichergestellt werden soll. (Amilich.)

Die Einfuhr von Faserstoffen aus dem Orient. Im Laufe des Krieges hatten die amtlichen maßgebenden Stellen die Erkenntnis gewonnen, daß nur durch Schaffung von privatrechtlichen Organisationen, welche mit den Reichsämtern in enger Fühlung zu stehen würden, die wirtschaftlichen Aufgaben gelöst werden könnten. Als unsere Heere den Weg nach der Türkei über Serbien freigemacht hatten, erschien die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft erwünscht, welche die Einfuhr von Faserstoffen aus dem Orient regeln und vor allem die eingeführte Ware den entsprechenden Stellen zugänglich machen würde. Die daraufhin unter Führung der leitenden Banken gegründete und mit einem Kapital von 2 Millionen Mark ausgestattete Deutsch-Orientalische Handelsgesellschaft m. b. H. Bremen arbeitet in enger

Erdal

amerkannt bester
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!
Keine Preiserhöhung!

Mäßigung mit den maßgebenden Stellen in Berlin an der Durchführung der umfangreichen Aufgabe. Vorsitzender des Ausschusses ist der bisherige Präsident der Bremer Handelskammer, Herr H. Bohnmann, Geschäftsführer sind in Bremen die Herren G. Schrader und H. D. Schütte, in der Türkei Herr D. Bulgarien die Herren Moriz Dreyer und Albert Koop, denen eine Reihe sachverständiger Kaufleute zur Seite steht.

Steuerfragen im bayerischen Finanzaußschuß. Bei Beratung des Etats im Finanzausschusse der bayerischen Kammer erklärte der Finanzminister, daß nach den jetzigen Berechnungen der Fehlbetrag des Staatshaushalts wesentlich höher als 1911 sein werde und durch einen 25-prozentigen Steuerzuschlag zu den geminderten direkten Steuern nur teilweise gedeckt werden könnte. Diese teilweise Deckung müsse aber wegen der noch kommenden großen Belastungen in Reich und Staat schon jetzt durchgeführt werden. Der gesamte Fehlbetrag für 1914 wird 13 bis 14 Millionen betragen, der für 1915 47 bis 48 Millionen. Der Minister wies zahlenmäßig nach, daß die Kopfbelastung durch direkte Steuern in Bayern trotz des 25-prozentigen Steuerzuschlages bedeutend niedriger sein würde als in den übrigen größeren Bundesstaaten. Ueber die Pläne der Reichsleitung zur Ausgleichung des nächsten Haushaltsplans und zur Vorbereitung der Reichsfinanzreform könne er Mitteilungen nicht machen, weil die Erörterungen darüber noch durchaus im Flusse seien. Für die Vorbereitung einer Reichsfinanzreform lege die bayerische Staatsregierung den größten Nachdruck darauf, daß das Gebiet der direkten Steuern überhaupt nicht, das Gebiet der übrigen Steuern Einnahmen des bayerischen Staates nicht ohne bayerischen Erlaß eingezogen werde. Die bayerische Staatsregierung bestrebe sich dabei in erfreulicher Uebereinstimmung mit allen bundesstaatlichen Regierungen und Landtagen. Diese Anschauung über die Abgrenzung der Steuergebiete durchdringe mehr und mehr die Öffentlichkeit und selbst die Praxis der Finanzen.

Allen denen, die uns am Tage unserer Silberhochzeit so reichlich mit Gratulationen und Geschenken beehrten, sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Ernst Schneider und Frau,
Niesla, Rumbel 19.

Entlaufenes Kaninchen
abgeholt **Bauhofer Str. 38 B.**

Portemonnaie
mit Inhalt gestern nachm. Wittenerstr. verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Wittenerstr. 26, im Kontor.**

Heizb. möbl. Zimmer
zu vermieten
Saubstr. 63, 3.

Schöne Wohnung,
1 Stb., 2 K., Küche u. Zubeh.,
Preis 240 M., zu verm.,
1./4. 16 bezugsbar. Zu erfragen im **Tageblatt Niesla.**

Wohnung
in 2. Stage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör (Preis 260 M.), 1. April oder auch früher bezugsbar, zu vermieten. Näh. im **Restaurant goldner Engel, Poppiger Str.**

Suche zum sofortigen Antritt wegen Erkrankung der heblg. eine **Großmagd** auf großes Gut bei Niesla; auch einige **Vierdehungen**, 16-17 Jhr., f. sof. Stellenvermittlung **Krimms, Braunk.**

Junges, fleißiges Mädchen für 1. Febr. in gute Stellung gesucht. Näheres **Gröba, Schulstr. 5, v.**

Saub. frdl. Hausmädchen zum 1. Febr. gesucht. **„Café Döring“, Kaiser-Wilhelm-Platz 2.**

17-jähriges Mädchen sucht 1. oder 15. Februar Stellung als Hausmädchen. Näheres bei **Frau Proskowit, Strehla, Bahnhöfstr.**

Ein gesunder Knabe, welcher **Bäcker** werden will, findet Oftern gute Beherstellung bei **Karl Born, Bäckermeister, Kaiser-Wilhelm-Platz 5.**

Bäckerlehrling wird nächste Oftern unter günstigen Bedingungen in die Lehre genommen bei **Richard Haugk, Bäckermeister, Weigner Str. 28.**

Ein **Schmiedegeselle** sucht **Edmund Geihler, Niesla, Altmarkt.**

Mehrere tüchtige **Heizer** sucht **Chem. Fabrik von Heyden, Weiskiz bei Großenhain.**

Ich suche einige **Arbeiter** für die Maschinenschleiferei u. Dauererl in dauernde Arbeit. **Gustav Schulze, Warmorwerf.**

Suche zum sofortigen Antritt einen **Geschirrführer** bei hohem Lohn. **Otto Vöttger, Rünchrit.**

Begräbnis-Unterstützungskasse im Eisenwert Niesla.

Unsere diesjährige **Hauptversammlung** findet **Samstag, den 23. Jan., nachm. 2 Uhr im Hotel zum Stern, Niesla** statt. Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet der **Gesamtvorstand.**

Dr. Oetker's Fabrikate:
„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.
sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Helikopf“ steht.
Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Ein Steinmetz, der auch im Granitschriftthauen bewandert ist, findet dauernde Stellung bei **Franz Strank, Eisleben, Magdeburger Straße 15.**

Pferdeknecht oder Tagelöhner wird sofort gesucht. **Otto Kaul, Haderan.**

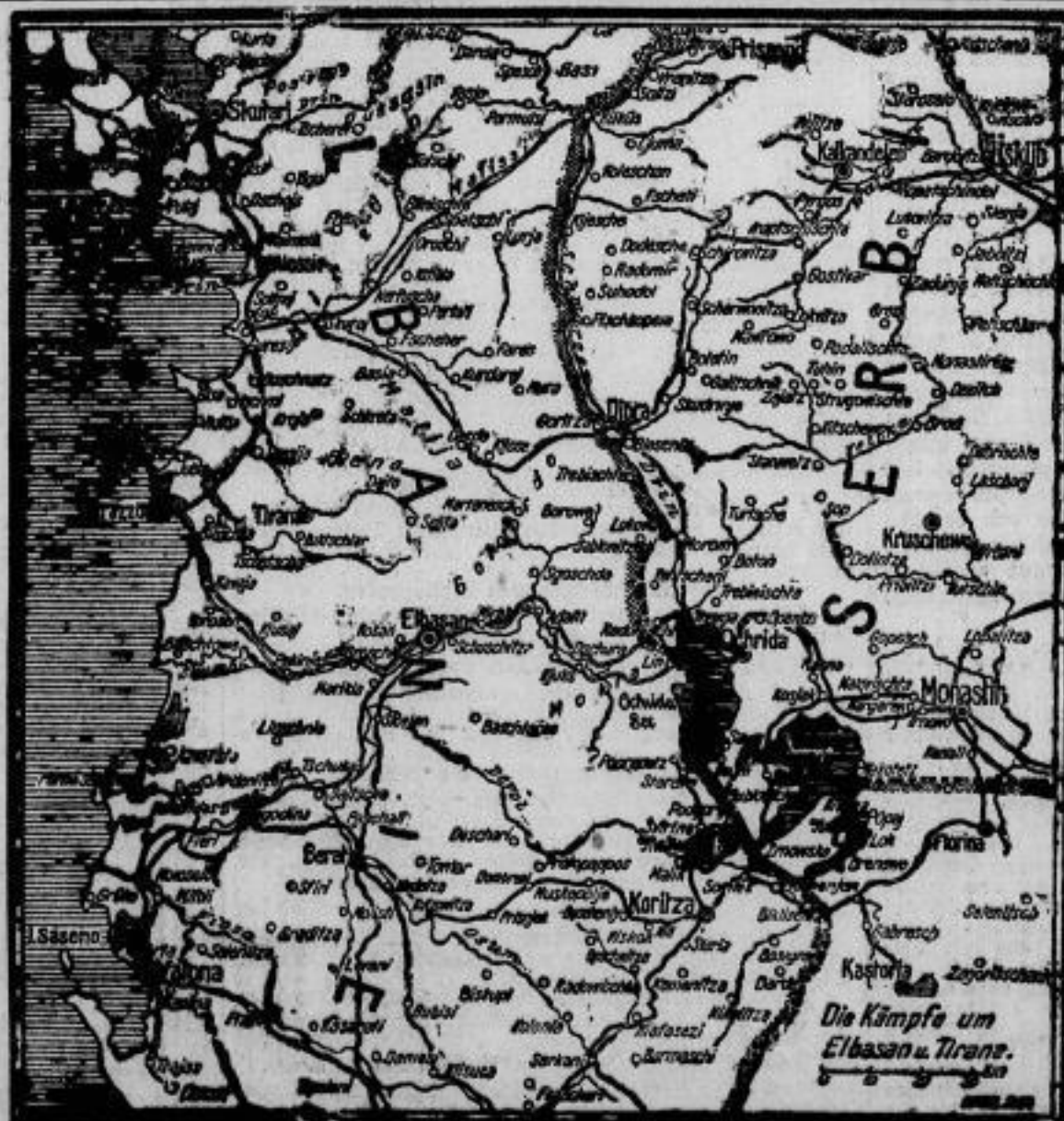
Mehrere **Schriftsetzer** finden sofort Stelle im **Nieslaer Tageblatt, Niesla, Goethestr. 59.**

Trotz des Mangels an Rohstoffen verlaufe noch kurze Zeit: **Weiße Schmirselfe Str. 40. A. Selbe Schmirselfe Str. 46. A. Sehr gute Stangenfeile Str. 80. A. Preise freibleibend. Versand geg. Nachn. Barmann, Kiel, Hohestaufenring 37.**

Metropol-Theater
— Poppiger Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
Spielplan zum 21. bis 23. Januar 1916.
„Wenn Völker streiten“
Drama aus dem jetzigen Kriege in 3 Akten. Erster Kriegsfilmfilm der Apollo-Film-Gesellschaft.
„Verlorenes Spiel“
Modernes Sittendrama in 2 Akten.
Außerdem ein ausgewähltes Großstadtprogramm.
Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung. „Wenn Völker streiten“ wurde überall vor ausverkauften Häusern gespielt. Es veräume daher Niemand, sich diesen Monodivulschlagern anzusehen.
Rechtzeitiges Kommen sichert guten Platz.

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis. **Otto Sundermann, Rohlslächter, Niesla. Telefon 273.**
Rohlslächterei Niesla, Schützenstraße 19.
Telephon 273.
Empf. nächsten Sonnabend frühes Hochfleisch. **Otto Sundermann, Rohlslächter.**

Unsere **innigsten Dank** sagen wir allen aus nah und fern, sowie der lieben Jugend und dem Gefangenen zu Weida, die uns in unsern schweren Stunden des schmerzlichen Verlustes unseres unvergesslichen, lieben Sohnes und Bruders **Otto** durch Beileidsbezeugungen und Ehrungen zu trösten suchten. Möge Gott einen jeden vor solchem Schicksal bewahren.
Weida, am 20. Januar 1916.
Die tieftrauernde Familie Wilhelm Starke.



Wasserdichte
Mäntel, Umhänge, Joppen
Jacken, Hosen, Hauben
für unsere Krieger kanfen
Sie sehr preiswert bei
Ernst Mittag.



Oldenburger Besenmarsch-Rindvieh.
Montag, den 24. Januar, stelle ich eine große Auswahl bester Rinde und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie prima Zuchtbullen bei mir zum Verkauf.
Paul Richter, Gröba-Niesla.

Plymouth-Rocks-Hahn, 1915er Zucht, auch mit Hühnern, zu verkaufen **Kali.-Wilt.-Bl. 4, Stb.**

Jede **kleine Anzeige**

im Nieslaer Tageblatt findet stets beste Beachtung und wird deshalb jeden damit beabsichtigten Zweck erfüllen. — Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.

Geschäftsstelle des Nieslaer Tageblattes, Goethestr. 59.

Achtung!
Früh eingetroffen:
H. Marmeladen, H. Harzer, Land-, Syrik-, Kuh- und Frühstücks-Räse, sowie H. Salzheringe empfielt billig
Ernst Röder, Kolonialwaren, Neu-Weida.

Junge Schnittbohnen handelsmäßig, garantiert fadenlos, 1 Pfd. 35 J, 2 Pfd. 58 J, 3 Pfd. 85 J, 4 Pfd. 112 J, 5 Pfd. 138 J
Wachbohnen 1 Pfd. 33 J, 2 Pfd. 52 J, 3 Pfd. 78 J, 4 Pfd. 102 J, 5 Pfd. 125 J
Junge Bredbohnen garantiert fadenlos, 1 Pfd. 35 J, 2 Pfd. 58 J, 3 Pfd. 85 J
Junge Wachsbohnen 1 Pfd. 40 J, 2 Pfd. 65 J
Prinzebohnen (Harikots) beste: 1 Pfd. 68 J, 2 Pfd. 120 J, allerbeste: 1 Pfd. 85 J, 2 Pfd. 147 J empf. in strammgepackten Dosen

S. Tittel, Bauhofer Straße 4.
Kleine, saure Fische wieder eingetroffen.
S. Tittel.

Trotz der enormen Preissteigerung für sämtliche Web-, Wirk-, Strick- und Lederwaren kaufen Sie im Manuf.-Warenhaus E. Mittag jetzt noch zu staunend billigen Preisen.

Gestern abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser innigstgeliebtes Töchterchen

Lotte
im zarten Alter von 9 1/2 Monaten. Schmerzerfüllt zeigt dies hierdurch die **Familie Franz Ruderl, Niesla, Goethestr. 44.**

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlags- und Druckerei: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Nr. 15.

Donnerstag, 20. Januar 1916, abends.

69. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, 19. Januar.

Das Haus erlebte Mittwoch zunächst mehrere Etatkapitel und zwar Kap. 17, Landeslotterie, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, ferner Kap. 18, Rottierdarlehenskasse, Kap. 19, Einnahmen der Allgemeinen Kassenverwaltung, Kap. 27, auf den Staatskassen ruhende Forderungen, und Kap. 28, Abfindung der Domänenetats, die angehörenden Löhne sowie Abfindungszahlungen bei Rechtsstreitigkeiten betr. Es folgte die Schlussberatung über Kap. 2, 3, 4 und 10 des ordentl. Etats, Domänen und Antraden, Kalkwerke, Kohlenfelder, Oberflächen und Braunkohlenwerk zu Leipzig betr., sowie Titel 4 des außerordentlichen Etats, Erweiterung von Kohlenfeldern betr.

Abg. Gleisberg (Natl.) regte hierbei an, die Regierung möge bei der Schaffung der großen staatlichen Elektrizitätswerke die Erzeugung von Kraftstoff mit ins Auge fassen, damit das Land vom Auslande unabhängig werde und die Baluta sich bessere.

Finanzminister v. Seydewitz teilte mit, daß das Dekret über die Errichtung der staatlichen Elektrizitätswerke in einigen Wochen an die Stände kommen werde und daß darin auch die soeben angeregte Frage mit erörtert werde. Ueberhaupt riefte die Regierung ihr Augenmerk ausgedehnt darauf, wie das Land in bezug auf Dünge- mittel usw. vom Auslande unabhängig gemacht werden könne. So könne er mitteilen, daß in einigen Wochen in den staatlichen Mulden der Sächsischen Versuchsfabrik zur Erzeugung von Salpetersäure in Betrieb genommen werde (Beifall).

Die Kapitel finden einstimmig Annahme, desgl. ohne wesentliche Debatte Kap. 5, Hofapotheke betr., sowie endlich mehrere Kapitel des Reichshaushaltsberichtes auf die Finanzperiode 1912/13, wobei die vorgeschlagenen Etatüberschreitungen nachträglich Genehmigung fanden.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr: Etatkapitel. Schluß 11¹⁵ Uhr.

Erste Kammer.

Die erste Kammer verband in ihrer 7. öffentlichen Sitzung am Mittwoch mit der Beratung der ersten Etatkapitel die allgemeine Etatdebatte. Die Redner waren vollbesetzt. Im Regierungskollegium Staatsminister Dr. Weß, Graf Bismarck v. Gleditsch, Dr. Seydewitz, Dr. Nagel, sowie eine Anzahl Regierungskommissare.

Zunächst berichtete Oberbürgermeister Dr. Dehne-Blauen über Kap. 88, 89 und 90 des ordentl. Etats für 1916/17, Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium und katholisch-episcopale Behörden betr. Er beantragte, die Kapitel nach der Vorlage in Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer zu verabschieden.

Hierauf ergriff das Wort Oberbischöflicher Dr. Diehlens. Er sprach über die Arbeit der Kirche während des Krieges und führte u. a. aus: Das Volk verlasse sich nicht auf die weltliche Regierung, als man befürchtete und die Arbeit der Kirche war erfolgreicher, als man dachte. Die Kirche lasse sich in dem Optimismus nicht täuschen, daß das deutsche Volk, das sich eine große Probe seiner sittlichen Kraft abgelegt, aus diesem Kriege als geläuterter Charakter und mit vertiefter Frömmigkeit hervorgehe. Das evangelische Bekenntnis habe seinen alten Ruf als Wegweiser echten Patriotismus im Kriege voll gewahrt. Die Frage der Verlorenen der Truppen mit Feldgeistlichen sei zur Friedlieblichkeit gelöst worden. Verwundenswerten sei die Zusammenarbeit der evangelischen und katholischen Geistlichen im Felde. Dies werde sich hoffentlich auch für die Zukunft für beide Bekenntnisse als lehrreich erweisen. Redner geht sodann auf die Arbeit der Kirche während des Krieges ein, gebührt der Mobilisierung der Frauen in den Gemeinden und schließt: Ich bege die Zuversicht, daß die Arbeit der Kirche, insbesondere unserer Geistlichen mit dazu dienen wird, daß bei dieser gewaltigen Mobilisierung, welche die Welt niemals erlebte, offenbar werden wird: Das Christentum ist nicht nur Lehre, sondern Leben; unser Christentum eine Religion der Kraft. (Beifälliger Beifall).

Superintendent C o r d e s - Leipzig gibt der Genehmigung darüber Ausdruck, wie sich die Vertreter der verschiedenen

Religionen im Felde sowohl wie in der Heimat jetzt durch Duldsamkeit und Entgegenkommen unterstützen. Er hofft, daß dies auch nach dem Kriege so bleiben werde.

Vizepräsident Oberbürgermeister Dittich-Weißig erörtert zunächst die Frage der Steuerzuschläge, mit der er sich einverstanden erklärt und bespricht dann verschiedene Gebiete, die mit der allgemeinen Etatbesprechung in Verbindung stehen z. B. das Gebiet der Jugendberziehung, der Unterbringung von Handwerk und Gewerbe, der Förderung von Kleinwohnungsweisen usw.

Kammerherr S a h r e r v. S a h r - Dahlen erörtert die Frage, ob es nicht tunclich sei, verschiedene Statposten in den außerordentlichen Etat zu verweisen. Trotzdem werde man wohl kaum um die Steuerzuschläge herumkommen können.

Finanzminister v. Seydewitz tritt der Auffassung entgegen, daß wir in der Finanzperiode 1916/17 keine Einkommenssteuerauslässe brauchen. Der Minister begründet dann nochmals ausführlich den Standpunkt der sächsischen Regierung, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten vorbehalten bleiben müßten und betont, daß sich dabei die sächsische Regierung in vollkommener Uebereinstimmung mit der Reichsregierung befände.

Geb. Rat W a e n t i g bespricht die zukünftige Gestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen und betont als vornehmste Aufgabe der dahingehenden Bemühungen, nach Beendigung des Krieges unseren Handelsverkehr wieder in Fluß zu bringen und vor allem mit Oesterreich-Ungarn in enge wirtschaftliche Beziehungen zu treten.

Oberbürgermeister Keil-Weißau meint, daß in verschiedenen Statkapiteln die Einnahmen zu hoch eingestellt seien. Man sollte auch an eine Erhöhung der Erziehungsteuer denken.

Oberbürgermeister Dr. Sturm-Weißig bittet um reichlichere Staatszuschüsse an die Gemeinden für Kriegsanlagenunterstützungszwecke und um gleichmäßige Verteilung derselben.

Staatsminister Graf Bismarck v. Gleditsch sagt Abhilfe in dieser Beziehung zu.

Kammerherr Dr. v. Freese-Weißig tritt für die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit unseres Eisenbahnwesens ein.

Oberbürgermeister Dr. Dehne-Blauen ersucht die Regierung, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der sächsischen Textilindustrie nicht auch noch der Inlandmarkt geraubt wird.

Bürl. Geb. Rat Dr. W a e n t i g rühmt die deutsche Wissenschaft, der neben der Industrie und der Landwirtschaft unsere Siege zu verdanken seien. Damit schließt die Debatte.

Die Anträge der Deputation zu den drei Etatkapiteln finden einstimmige Annahme.

Nächste Sitzung Mittwoch den 26. Januar '16 12 Uhr. Mehrere Etatkapitel.

Deutscher Kaiser und Bulgarenkönig.

Auf dem kampfgeweihten Boden, in des verflochtenen Serbiens zweiter Hauptstadt, hat eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm II. und König Ferdinand von Bulgarien stattgefunden, deren personelles Beisein in der Ueberwindung des deutschen Feldmarschallstabes an den erfolgkräftigen bulgarischen Feldherren gipfelte.

Das Waffenbündnis Deutschlands und Bulgariens hat mit dieser Anerkennung erwidert wurde, ein äußeres Zeichen empfangen. Der Heiltag fällt in die Ruhepause nach Beendigung des ersten Abschnittes vom gemeinsamen Feldzuge mitten hinein. Noch darf es heute nicht heißen: „Saure Wochen, trohe Feste“, wenn wieder schon höfliches Gepränge den Ernst der schweren Kriegszeit mildert. Denn nicht wie in alter Zeit bedeutet die Wintermonate unter allen Umständen eine Unterbrechung der kriegerischen Unternehmungen. Wenn gegenwärtig die Waffen nicht bloß im Gebiete des sich unterwerfenden Montenegro ruhen, sondern auch in den mittleren Landstrichen der Balkanhalbinsel, so weiß man doch allerorten, welche harte Arbeit noch bevorsteht, und daß die kommenden Wochen leicht noch saurer werden können als die vergangenen.

Dieser Gedanke soll uns aber nicht abhalten, den Tag von Nisch als einen wohlverdienten Ehrentag der beiden

Deere zu würdigen, welche sich an dem wichtigen Vermittlungspunkte des westlichen Balkans in der Person ihrer obersten Führer ein Stellbildnis gaben. Bulgarien hat kein Wohl daraus gemacht, daß es den blutgetränkten Boden dieser Stadt (bis 1878 war sie eine starke Türkenfestung) nicht wieder herauszugeben beabsichtigt. Im neubulgarischen Herrschaftsgebiete war es also, daß unser Kaiser seinen Waffengefährten begrüßte. Gemeinsam haben die Deutschen wie die Oesterreichern und die bulgarischen Streitkräfte zu dem glänzenden Erlolge geholfen, den Sperrriegel abzubrechen, den der gemeinschaftliche serbische Feind zwischen die Freunde in der Erdteilmitteln und die in seinem Südoften gelegt hatte. Es sind, das Ziel zu erreichen, kaum mehr Wochen nötig gewesen, als die vorzüglichsten Berechnungen Monate der Feldzugsdauer veranschlagt hatten. Alle die ruhmbehafteten Truppenführer waren bei der Fürstenergrüßung mit anschließender Parade zugegen: v. Mackensen auf unserer Seite und die Bulgaren Bojadiew und Todoroff, die Feldobersten der verbündeten Deere, die Schulter an Schulter kämpfend auf heißen Schlachtfeldern den zähen Serben den Sieg abgemannen.

Die Herstellung der Eisenbahnverbindung hatte den Weg zu der Begegnungstätte geebnet. Eben in diesen Tagen war auch der erste neue „Balkanzug“ in der türkischen Hauptstadt, seinem vorläufigen Endziele, eingelaufen. Diese „Orientbahn“ hat auch zwischen Osmannen und Bulgaren ein Zankapfel zu sein aufgehört. Deutsche Vermittlung hat die letzten Grenzstreitigkeiten zwischen Bulgarien und der Türkei beseitigt, da die Worte in hochberzählter Weise die bulgarischen Wünsche erfüllt und befriedigt hat. Ein starkes Band hat das tapfere Zusammengehen in Kampf und Sieg um die Völker des neuen „Bündnisses“ geschlungen, dessen Haltbarkeit sich hoffentlich auch in der noch übrig gebliebenen Kriegesarbeit zur Vollendung des Sieges und darüber hinaus in künftigen Friedenswerken erproben wird.

Freundlicher Sonnenchein inmitten tiefen Winters hat über dem Festtage von Nisch geleuchtet. Ein noch hellerer Schein war in die Dörfer gefallen, als am Vortage die Botchaft von Montenegro Unterwerfung durch die Länder zog.

Bei seinem Besuche in Nisch hat der Kaiser allen selbstständigen Truppenbefehlshabern und vielen höheren Offizieren der bulgarischen Armee das Eisenerkreuz verliehen. Ministerpräsident Radoslawoff hat das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Chef des Geheimkabinetts des Königs, Dobrowitsch, der königliche Kommissar in Nisch, Tschaprawitsch, der Generalpostdirektor Stojanowitsch und der Direktor der Staatseisenbahnen, Noroff, haben das Eisenerkreuz zweiter Klasse und der Direktor der Postverwaltung, Herbit, den Kronenorden zweiter Klasse erhalten.

Der Kampf um den Balkan.

Nun sind wir mitten drin in Tagen von weltgeschichtlicher Größe! Ueber der schicksalvollen Balkanhalbinsel Europas hallen sich die Witterwolken zu Säumen von ungeahnter Festigkeit. Sonderbare Fügung, wie sich gerade da die Entschcheidungen über Europas Zukunft, über die Zukunft des uralten Morgenlandes durchschlagen, wo bislang nur kleine Nationen saßen, unter denen es zwar ewig große und blühte, um deren Streitigkeiten aber alle Großmächte in heiliger Scheu einen weiten Bogen in ihrer Politik beschreiben. Der Balkan schien unberührbar, er schien sogar kurz vor dem Weltkrieg zum Ausgangspunkt einer gesamt-europäischen Friedenspolitik werden zu sollen. Das war damals, als sich England um Albanien willen von Rußland trennte und sich zu Deutschland schlug. Da dämmerte für einen Augenblick eine Neuorientierung der gesamten europäischen Politik auf.

Und nun ist wieder eine Utopie daraus geworden, utopischer, denn je eine war. Und der Balkan ist wieder das schmerzhafteste Geschwür am Leibe Europas. Aber nun fürchtet man sich nicht mehr, es anzurühren, mag's auch noch tun? heilen ließ es sich nicht. Alle Hoffnungen auf gutwilliges Gelingen sind verblüht. Wo mag dann künftig operiert werden. Und so stehen sich sämtliche Mächte Europas mit ihren Interessen, mit ihren Waffen auf jener schmalen Brücke zwischen Orient und Occident gegenüber. Es geht um Tod und Leben.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner.

68

Mit einem ungeduldigen Achselzucken drängte Willwaldt weiter in ihn: „Haben Sie denn gar keinen Freund, keinen vertrockneten Bekannten, der um alle Ihre Beziehungen und Ihren Verkehr in Frau von Foersters Villa weiß?“

„Ja, verliere ich Ihnen, daß ich keinen solchen Bekannten besitze, und fürchte ich, daß Sie sich mit dieser Vermutung völlig auf dem Holzwege befinden.“

„O nein, ich bin auf dem rechten Wege. Ich mag selber mich zuweisen gelernt haben, aber daß ich in diesem Falle recht habe, werde ich sofort beweisen.“

„Wie das?“ fragte Hugo eifrig.

„Wer auch immer der Täter war, er mußte, daß Frau von Foerster an ihrem Geburtstagabend den Brillantschmuck tragen würde, den sie seit mehr als sechs Monaten nicht aus dem Goldschrank genommen hatte. Er konnte den Grundriß des Hauses ansprechen, um ein unbemerktes Fenster zu finden, in dem er sich verstecken konnte, und von wo aus er im Dunkeln nach Frau von Foersters Schlafzimmern zu gelangen vermochte.“

„Sie überraschen und erschrecken mich,“ rief Hugo, der das Zutretende dieser Ausführungen anerkennen mußte.

„Dann rechnete er augenscheinlich die auf, daß Sie bis zu später Stunde dort sein würden, und ließ infolgedessen auch der alte Verdacht gegen Sie neue Nahrung erhalten mußte. Um darin ganz sicher zu gehen, ließ er den Ring fallen. Stimmen Sie mir darin nicht bei?“

„Was Sie sagen, mag ja wahrscheinlich sein, wenn man die Sache von Ihrem Standpunkt aus betrachtet; aber ich erwachte niemandem gegenüber, daß ich für den Abend zu Frau von Foerster eingeladen war. Ich selber hatte keine Ahnung davon, daß sie ihren Brillantschmuck anzulegen beabsichtigte. Vielleicht beging jemand von Ihrer Dienerschaft den Diebstahl.“

„Nein, auf so geschickte und schlaue Weise würde kein Diebstahl operieren. Der Mensch, der Frau von Foerster zu erwidern versuchte, ist kein gewöhnlicher Verbrecher und ist überdies zu viel Ehrsamkeit und Bescheidenheit, um sich für ge-

wöhnlich zu niedriger Arbeit und niedrigen Dienstleistungen herabzulassen,“ erwiderte Willwaldt. „Können Sie mir denn gar nicht dazu helfen, Sie von diesem Verdacht zu befreien?“ fragte er dann beinahe flüchtig.

„Wenn ich es doch nur könnte!“ rief Hugo.

„Dann muß ich meine Nachforschungen an anderer Stelle fortsetzen,“ erwiderte Willwaldt mit unvertrockneter Enttäuschung.

„In der Regentenstraße?“ meinte Hugo.

„Allerdings. Vor allen Dingen muß ich Fräulein von Feldberg sprechen. Aber da sie es vielleicht ablehnen wird, einen Fremden zu empfangen, und ich ihr meinen wirklichen Namen nicht melden lassen möchte, damit die Dienerschaft nichts von meinem Besuch erfährt, möchte ich Sie um ein paar Zeilen der Einführung bitten.“

„Gewiß, aber Sie wissen doch, daß jeder Brief von mir erst durch die Hände des Gefängnisdirektors gehen muß.“

„Hier ist mein Notizbuch und ein Bleistift. Schreiben Sie einfach auf ein leeres Blatt deselben: Für Einführung von Gottfried Willwaldt. Wid ihm jede Anstalt, die mir in Deinen Kreisen steht.“ schlug Willwaldt vor.

Hugo erfüllte seinen Wunsch und meinte dabei: „Wenn Fräulein von Feldberg sich nach mir erkundigt, sagen Sie ihr nur, daß ich hoffnungslos und verzweifelt sei.“

„Gewiß, ich werde schon das Rechte sagen, darauf können Sie sich verlassen. Dies Blatt werde ich dann in einen Briefumschlag verschließen, sobald ich draußen bin, und es sofort hinstellen.“

„Wie meinen Sie, daß sich die Dinge weiter entwickeln werden?“ fragte dann Hugo.

„Es ist schwer zu sagen, Herr von Markwaldt. Jigner tut ja sein Möglichstes, um ausreichendes Material zu Ihrer Ueberführung herbeizuschaffen, aber ich kenne noch jemanden, der ihm mehr als gewachsen ist. Der Herr hat ja nur Raum für eine einzige Idee in seinem Dickkopf. Er eignet sich viel besser zum Holzhammer als zum Krinmalisten.“

„Aber diese einzige Idee ist die, mich ins Verderben zu stürzen.“

„Fürchten Sie ihn nicht, sondern bleiben Sie guten Mutes, Herr von Markwaldt, und vergessen Sie nie, daß ich mit

einer Energie für Sie tätig bin, wie noch für keinen andern Menschen je zuvor.“

Das stolze Selbstvertrauen Willwaldts teilte sich unwillkürlich dem Gefangenen mit, und beinahe heiter antwortete er: „Nun, dann besuchen Sie mich bald wieder.“

„Sobald ich Ihnen irgend etwas zu melden habe, Herr von Markwaldt,“ und damit verließ er die Zelle.

Etwa eine halbe Stunde später kam ein zweiter Besuch, Hugos Onkel, der ihm berichtete, daß Frau von Foerster wieder wohl und außer Welt, sich aber doch noch recht schwach fühlte, und selbstverständlich über diese wahnsinnige Anklage gegen seinen Neffen ebenso entrüstet wäre, wie er selber, und daß Tactile ihn herzlich und innig grüßen ließe.

Und dann fuhr der General in nicht geringer Aufregung fort: „Inzwischen hat dieser maßlose freche Schurke, der Jigner, das ganze Haus in beständiger Unruhe erhalten. Er hat Frau von Foerster in einer ganz unerhörten Weise mit Fragen gequält, ob sie die Gestalt, die sie in ihrem Schlafzimmern gesehen, denn gar nicht erkannt hätte, ob ihr nicht wenigstens der Antritt oder die Bewegungsweise bekannt erschienen wäre oder irgend eine Erinnerung an irgend jemanden in ihr wachgerufen hätte.“

„Er hoffte wohl, sie würde sagen, daß die Gestalt der meinen ähnlich gewesen.“

„Wäre ich dort gewesen, als er sie so belästigte, hätte ich ihn ganz gewiß die Treppe hinuntergeworfen. Dann stellte er auch noch wieder mit dem Diener ein förmliches Verhör an und suchte ihn beinahe zu überreden, daß er in jener Nacht gar nicht eingeschlafen gewesen wäre, und daß er selbst, wenn er etwas geschlummert hätte, doch Schritte in der Halle oder das Schließen der Haustür sicher hätte hören müssen und davon aufgewacht wäre.“

„Gelang ihm das?“ fragte Hugo.

„Es gelang ihm allerdings, den Diener etwas in Verwirrung zu bringen. Derselbe hält aber noch immer an seiner ersten Aussage fest, daß er fest eingeschlafen wäre und nicht einmal die Klingel aus dem Salon hätte anschlagen hören.“

„Dieser Jigner ist ein schlauer Dursch, aber ich kenne einen noch schlauneren.“

68/69

Die Welt ist ein großes Theater, und jeder Mensch ein Schauspieler. Die Rollen sind vorgelegt, die Handlung ist fest. Wir müssen nur unsere Partien spielen. Die Bühne ist die Welt, die Zuschauer sind die Völker. Die Handlung ist die Geschichte der Menschheit. Wir müssen uns an die Rollen halten, die uns zugeteilt sind. Die Handlung ist fest, die Rollen sind vorgelegt. Wir müssen nur unsere Partien spielen. Die Bühne ist die Welt, die Zuschauer sind die Völker. Die Handlung ist die Geschichte der Menschheit. Wir müssen uns an die Rollen halten, die uns zugeteilt sind.

Nach der Jahreschlacht.

Die heftigen Kämpfe an der bestabatischen Grenze und an der Straße, die die österreichisch-ungarische Grenze unter dem Namen der „Jahreschlacht“ zusammenfasst, sind vorläufig zum Abschluss gekommen. Das ist das besondere Gepräge, das die wiederholten Kämpfe auszeichnet; wir vermögen von hier aus ihre Gründe nicht vollkommen einzusehen. Aber ohne Zweifel offenbart sich in ihnen ein Nachlassen der russischen Angriffskraft. Dem Wesen nach blieb sich die russische Taktik gleich: wie im vergangenen Winter in den Karpaten, so stürmten auch hier die Russen immer und immer wieder in dichten Massen vor; aber der Fuß dieser Masse wurde rascher. Wir dürfen aus ihr nicht auf eine Erschöpfung an Menschenmaterial schließen, obwohl auch in dieser Beziehung die Herabsetzung des Körpermaßes für die russischen Reserven nicht unerschöpflich sind. Was aber die Masse kosten ließ, das war ihre geminderte Angriffskraft. Die russischen Verbände bestanden nicht mehr aus unerschöpflichen Massen, sondern aus kleineren, die sich nicht mehr so leicht zusammenstellen ließen. Sie brachen in dem wohlgeordneten, überlegenen Feuer der 1. und 2. Truppen einfach zusammen. Sie konnten die Last der Artillerie nicht tragen. Und das wird sich schwerlich ändern, wenn nur neue Kräfte herangeholt werden. Auch sie stehen unter den niederdrückenden Einflüssen erfolgreicher Waffenkämpfe und ihnen stehen Truppen gegenüber, die in 25 Tagen schwerer und schwerer Kämpfe sich neue Jünger in die eigene Kraft errungen haben.

Chinas Erwürgung.

In dem Augenblicke, wo der Präsident Chinas sich zum Kaiser erhebt, kommen die Japaner mit der Faust. Sie wollen sich die durch den europäischen Krieg gegebene Gelegenheit nicht entgehen lassen. Nachdem sie schon vor mehr als einem Jahre wichtige Interessen in China belegt haben, stellen sie jetzt neue, recht harte Forderungen. China soll sich in Zukunft in militärischen, wirtschaftlichen und politischen Fragen nicht ohne japanischen Rat und Schlag entscheiden. Das heißt also, China soll seine staatliche Selbständigkeit zu Gunsten Japans aufgeben. Sie sollen unter japanische Vormundschaft stellen. Ferner verlangen die Japaner bestimmte Rechte zur Errichtung von Schulen, Spitalen und Tempeln in China. Sie haben also die Absicht, das Reich der Mitte mit ihrer Sprache, ihrer Religion und ihren sonstigen Anschauungen zu durchdringen, d. h. China zu japanisieren. Es ist das nichts weiter als eine Kolonialmethode. Auch die Polizei soll teilweise japanisch sein. Die Arsenale Chinas werden, wenn die Forderungen erfüllt werden, unter japanische Aufsicht gestellt. Die chinesische Armeeverwaltung soll sich verpflichten, ihren Munitionsbedarf teilweise in Japan zu decken. In Süchina verlangt die japanische Regierung wichtige Eisenbahnkonzessionen und schließlich wird gefordert, daß sich China beim europäischen Friedensschluß lediglich durch Japan vertreten lasse. Verlangen die Japaner mit diesen Wünschen durch, so ist China weiter nichts als ein Vasall Japans. Kein Wunder, daß die Russen alles aufbieten, um die Zuspitzung der ostasiatischen Frage noch hinauszuverschieben und zu diesem Zwecke einen leidbahren Geßel nach Japan schicken. Man darf gespannt sein, ob er die Schicksale von ihrem Vorhaben abbringt.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Am 19. Januar 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag verlief ruhig. Deute in den frühesten Morgenstunden entbrannte an der Grenze östlich von Chernomir bei Toporow und Wozan eine neue Schlacht. Der Feind setzte abwechselnd mit zahlreichen Kolonnen an und führte an einzelnen Stellen vier Angriffe nacheinander. Er wurde jedoch überall von den tapferen Verteidigern zurückgeworfen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Wirschmija Melomochi schreiben zu dem Besuche des Großfürsten Georg Michailowitsch in Tokio, daß der Großfürst die Aufgabe habe, den Boden für den Abschluß einer Entente zwischen Rußland und Japan vorzubereiten.

Die Wirschmija Melomochi schreiben zu dem Besuche des Großfürsten Georg Michailowitsch in Tokio, daß der Großfürst die Aufgabe habe, den Boden für den Abschluß einer Entente zwischen Rußland und Japan vorzubereiten. Beide Mächte hätten ihre alten Streitigkeiten vergessen, die einer Völkervereinigung Wohlwollens gewichen seien. Das Blatt meldet ferner, daß die japanische Presse die Möglichkeit eines engen Zusammenarbeitens zwischen Rußland und Japan auf der Basis der gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Interessen bespreche.

Italienischer Kriegsschauplatz: Angriffe schwächerer feindlicher Abteilungen bei Lufero und nördlich des Tolmeiner Beckenkopfes wurden abgewiesen.

Subalpinischer Kriegsschauplatz: Bei der Besetzung von Alpepar haben unsere Truppen, wie nachträglich gemeldet wird, 20 Stahlkanonen erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Nikita in Skutari.

Nach in Wien vorliegenden Meldungen hält sich König Nikita in Skutari auf, von wo aus er Einfluss auf die Friedensverhandlungen nehmen wird.

Zur Unterwerfung Montenegros.

Neuer Bericht aus Rom, die Bedingungen für die Kapitulation Montenegros seien, daß Montenegro den Doven abtrete und dafür einen Hafen im Adriatischen Meere erhalte. Montenegro bleibe unabhängig.

König Konstantin über die Lage.

Der „Berl. Lokalanz.“ veröffentlicht eine Unterredung, die sein Korrespondent in Athen am 4. Januar mit dem König von Griechenland hatte. In dem Gespräch wurden brennende politische Fragen berührt, die letzten Ereignisse in Saloniki, die Verhaftungen der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Konsulatsvertretungen und andere rigorose Maßnahmen des Vierverbundes, die eine schwere Verletzung der griechischen Neutralität und Hoheitsrechte bilden. König Konstantin sagte: Es tut mir sehr leid, daß derartige Angriffe vorgekommen sind, die meines Erachtens außerdem vom militärischen Gesichtspunkte völlig falsch waren. Die Maß-

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner. 40

„Wen meinst Du?“
„Gottfried Willwald, der heute bei mir war, mit aller Macht für mich wirkt und bald den wicklichen Mörder aufspürt zu haben glaubt.“
„Davo, mein Junge. Dann können wir also das Beste hoffen.“

80. Kapitel.

Willwalds Argwohn erwacht.
Spät am Nachmittag lag Frau von Foerster in schattlicher Eingehülltheit und stielich schimmernd auf dem Divan in ihrem Douloir. Edele, die ihr vorhin etwas vorgelesen, sah jetzt still neben ihr; das Buch war ihrer Hand entfallen und ihre Augen blickten träumerisch ins Leere. Ein Ausdruck tiefer Niedergelassenheit und sorgenvoller Angst lag wie ein düsterer Schatten auf ihren Gesichtszügen. Seit Hugos Verhaftung war ihr zu Mut, als wäre ihr ganzes Leben zu einem plötzlichen Stillstand gekommen und für nichts, was sich nicht unmittelbar auf ihren Verlobten bezog, vermochte sie auch nur die geringste Teilnahme zu empfinden. Sie sah nur den Groom, der ihn verzeihen, die Erniedrigung und Demütigung, die er ertragen mußte.

In ihrem Ausblick auf die nächste Zukunft hoffte sie in der Hoffnung, daß Hugo als unschuldig wieder in Freiheit gesetzt werden würde. Aber in düsteren Augenblicken lag eine verweisselnde Hoffnungslosigkeit sie das Schlimmste besahen.

Die gewöhnlich beschäftigten sich ihres Gedankens ausschließend mit Hugo, als sich die Tür lautlos öffnete und der Diener auf seinem Fußspitzen über den Teppich schreitend ihr ein verschlossenes Briefchen auf einem silbernen Tablett überbrachte. Durch eine Handbewegung erinnerte sie ihn daran, kein Wort laut werden zu lassen, öffnete dann leise den Umschlag, ließ die wenigen Zeilen auf dem inliegenden Blättchen, erhab sich hastig und verließ, von dem Diener gefolgt, leise das Zimmer.

„Wo ist er?“ fragte sie, sobald sie die Tür geräuschlos hinter sich zugezogen hatte.

„Noch in der Sturzhalle, gnädiges Fräulein.“

„Nehmen Sie ihn sofort nach dem Speisezimmer und sagen Sie ihm, daß ich sofort bei ihm sein werde.“

Noch einmal las sie die Worte Hugos, als ob sie aus demselben irgend welchen Schluß auf die Gemütsstimmung ihres Verlobten ziehen zu können hoffte, und begab sich dann langsam nach unten. Als sie in das Speisezimmer trat, kam ihr ein wilder, aufgeregter, aber auch sehr sanfter, ganz in schwarz gekleideter, von vornehmem Aussehen entgegeng.

„Herr Willwald!“ rief sie überrascht, denn seine Erscheinung war so ganz anders, als sie dieselbe erwartet hatte.

„In Ihren Diensten, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er mit einer tiefen Verbeugung.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte sie dann, sich selber niederlassend. „Ich habe von Herrn von Markwald schon viel über Sie gehört.“

„Ich bin Ihnen zu dank verpflichtet, daß er Ihnen von mir erzählt.“ erwiderte er sehr verbindlich. „Schon im ersten Augenblick hatte Edele eine ungemein günstigen Eindruck auf ihn gemacht. Dies verstärkte sich allmählich zu dem Empfinden, daß er ein so liebenswürdiges und süßes Mädchen, wie sie, noch nie gesehen hätte.“

„Und Sie noch immer für ihn tätig?“ fragte sie ängstlich.

„Ich sprach ihn noch vor einer Stunde, als er mir diese Zeilen an Sie gab, mein gnädiges Fräulein.“

„Haben Sie denn Hoffnung für ihn?“ flüsterte sie kaum hörbar.

„Natürlich,“ erwiderte er entschieden und schloß sich nicht wenig belohnt durch den dankbar großen Blick, den sie ihm dafür schenkte.

„Und Sie doch ja alles, was in Ihren Kräften steht, um ihn zu helfen,“ bat sie dann dringend.

„Um ihn zu helfen, kam ich jetzt zu Ihnen, und wenn ich mir die Freiheit nehme, Ihnen einige anscheinend neugierige Fragen zu stellen, so wollen Sie nicht vergessen, daß dies um seinetwillen geschieht, und Sie deshalb so vollständig, wie nur irgend möglich, beantworten.“

„Fragen Sie mich, was Sie wünschen,“ erwiderte sie, be-

nahmen, die man gegen Griechenland trifft, werden immer unerschütterlicher. So nicht man sich in unsere innere Angelegenheiten. Ich bin völlig frei, was Ihnen kein persönliches Interesse und deshalb kann ich mir keinen Gedanken machen. Ich habe nur das Wohl meines Volkes vor Augen. Wenn unser Volk und unsere Freiheit bedroht werden, werden wir unseren Mann stehen. Es ist gesagt worden, wir fürchten die Belgaren. Das ist nicht wahr! Ich lasse mich durch keine Kompromisse und Anpathele oder andere Gefühle leiten, ich habe nur die Pflicht, die Interessen meines Volkes mit meiner ganzen Kraft zu verfolgen. Ich will den Krieg nicht, ich will meine Kräfte verstärken. Unsere Neutralität ist nicht die Folge eines Schwächegefühls, sondern die Frucht des zielbewussten Willens, unsere Kräfte für spätere ernste Zeiten zu bewahren. Deshalb werde ich an meiner Politik festhalten, die Freiheit und die Interessen meines Volkes wahren, ohne sein Blut zu vergießen. Ich habe hierin die volle Unterstützung des Volkes und werde dieselbe noch Gewalttätigkeiten von außen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, soßen mich darin beeinflussen.

König Konstantin hat sich somit erneut gegen den Verwurf verwahrt, als lasse er sich in seiner Politik von Sympathien und Antipathien leiten. Die Ermüdungen, auf die sich seine Politik gründet, gebieten aber nach des Königs Anschauungen Griechenlands Neutralität. Griechenland ist eine Balkanmacht und hat als solche seine Interessen zu wahren. Sein Eingreifen in den Krieg bedeutet eine Einmischung in den Weltkonflikt. Niemand aber kann wissen, ob dieser Weltkonflikt auch die Gegenseite am Balkan endgültig entscheidet. Möglicherweise schließt sich an den Weltbrand ein Balkankrieg an und dann muß Griechenland hart und wohlgepannert bestehen. Das wird es aber am besten vermögen, wenn es seine Kräfte aufspart. Der König ist der Überzeugung, daß diese Anschauungen in Zukunft von seinem ganzen Volke geteilt werden, daß seine Neutralitätspolitik in volstem Umfang verstanden wird. Voreerst hoffen ja freilich die Vierverbündeten immer noch, König und Volk zu trennen. Und darum greifen sie ja auch zu den Maßnahmen, die nach des Königs Worten „immer unerschütterlicher“ werden. König Konstantin aber gab der Überzeugung Ausdruck, daß diese Hoffnungen des Vierverbundes eitel sind. Und wir dürfen hoffen, daß der König, der sich stets als ein guter Kenner der griechischen Volksseele erwiesen hat, auch in diesem Falle allen Wackelhaftigkeiten des Vierverbundes gegenüber recht beharrt, dürfen wir auch die offene und geheime Arbeit der Entente, Griechenland niederzuzwingen, nicht unterschätzen.

Die „Verfia“ von keinem deutschen U-Boot verlegt.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, berichtet, die deutsche Regierung habe von allen Unterseebooten im Mittelmeer Nachrichten erhalten. Alle Kommandanten hätten erklärt, daß sie für den Untergang der „Verfia“ nicht verantwortlich seien.

Kirchennachrichten.

Freitag, den 21. Januar, abends 7, 8 Uhr Kriegsbekämpfung.

Riesner Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezieher das höfliche Ersuchen,

die Bestellung auf den Monat Februar 1916

:: sofort ::

bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Pfg., vierteljährlich 2.52 Mark.

Verlag des Riesner Tageblattes
Wien, Wochtehr. 59.

rechts ein fast unbegrenztes Vertrauen für diesen Fremden empfindend.

„Es ist nämlich meine Überzeugung, gnädiges Fräulein, daß dieser Mordversuch gegen Ihre Frau Tante von einem in Freundschaft des Herrn von Markwald ausgeht.“

„Aber meines Wissens hat er doch auch nicht einen einzigen Feind in der ganzen weiten Welt, Herr Willwald. Wie sollte er auch? Denn jeder, der ihn kennt, muß ihn doch — muß ihn doch —“

„Was ihn doch gern haben, meinen Sie, gnädiges Fräulein. Sie und ich mögen ja so denken, aber es gibt mancherlei Gründe, aus denen ein Mann den andern hassen mag, Gründe, die wenig mit seiner Persönlichkeit oder seinem Charakter zu tun haben, Sie verstehen doch, was ich meine?“

„Nein,“ erwiderte sie nachdenklich.

„Zum Beispiel, niemand würde seinen Nebenbuhler mit Wohlwollen betrachten.“

„O!“ rief sie nur und verstummte dann wieder.

„Ich muß Ihnen eine offene Frage stellen und Sie um Auskunft darüber bitten, ob noch irgend welche andere Herren sich um Ihre Hand bewarben?“

„Edele erwiderte und wandte sich stumm ab.“

„Ich fragte nur in Herrn von Markwalds Interesse,“ bat Willwald.

„Ich glaube dies allerdings von einem Herrn vermuten zu dürfen,“ antwortete sie fast wider Willen.

„Nur von einem?“ rief Willwald überrascht.

„Überhaupt, nur von einem,“ wiederholte sie.

„Im strengsten Vertrauen muß ich Sie um seinen Namen bitten.“

„Ich glaube kaum, daß ich ein Recht dazu habe, denselben auszusprechen. Auch kann er Ihnen nichts nutzen, denn er hat Herrn von Markwald nie gesehen und würde bei seinem eben Charakter nie auch nur daran denken, ihn irgend wie zu schädigen, geschweige denn gar sich eines gemeinen Verbrechens schuldig zu machen, wie Sie es andeuten.“

„Bemerklich haben Sie recht, gnädiges Fräulein, aber der menschliche Charakter läßt sich nicht leicht beurteilen. Manche Männer führen ein doppeltes Leben und keiner von uns weiß, wessen wir fähig sein würden, um ein Ziel zu erreichen, was dem wir leidenschaftlich verfahren.“